

Inhalt von: Die Post

Kurztitel/Autor	Titel
anonym	Baden Landpost
Bruder, Karl	Wappenmarken aus aller Welt
Chelius, Adolf	Die Plattenfehler der Marken von Baden
N.E.	Neudruckecke
Senf, Louis	Die Schnittflächen der altdeutschen Marken oder: Was ist breitrandig?
Senf, Louis	Was kommt von unseren altdeutschen Freimarken noch in gebrauchten Doppelstücken, Streifen und auf Briefen vor?
Senf, Louis	Warum und Weil? Baden 1851, 9 Kreuzer grün
Senf, Louis	Die Neudrucke der altdeutschen Marken
Senf, Louis	Eine Baden-Ausstellung
Senf, Louis	Die Platten und Druckstöcke der altdeutschen Marken von 1849 - 1870
Senf, Louis	Die Hoheitszeichen auf den Altdeutschen Postwertzeichen
Senf, Louis	Schilderungen von Restbestandsverkäufen in alten Zeiten
Senf, Louis	Etwas über Fehldrucke
Senf, Louis	Philatelistische Fundgrube
Senf, Louis	Etwas über vernichtete Marken
Senf, Louis	Der Verkauf von Restbeständen Altdeutscher Marken

Die Post
Nr. 8/1899

Die Plattenfehler der Marken von Baden.

Vortrag von Herrn A. Chelius.

(Gehalten auf dem III. Deutschen Sammler-Tag
in München.)

Die Briefmarken Badens wurden am 1. Mai 1851 dem Publikum zum Gebrauch übergeben und zeigen — soweit bis heute bekannt — bei ungemein sorgfältiger Ausführung in ihren ersten Emissionen von 1851—1858, welche im Zifferntypus gehalten sind, keinerlei Plattenfehler, wohl aber zwei sogenannte Fehldrucke, indem das zu den betreffenden Werten ungehörige Papier in der unrichtigen Farbe gewählt wurde. Es liegt zwar ausserhalb des Rahmens meines heutigen Vortrages über Fehldrucke zu sprechen, und doch will ich im allgemeinen Interesse, welches man denselben in neuerer Zeit entgegenbringt, nicht ganz

darüber hinweggehen; ein Fehldruck, entstanden durch ein Fehlgreifen in dem Papier oder in der Platte, ist im gewissen Sinne ja auch ein Plattenfehler. Der erste dieser Fehldrucke ist die 9 Kr.-Marke violettrot der I. Emission, welche anfangs der neunziger Jahre zum ersten Mal in grüner Farbe mit dem augenscheinlich echten Entwertungsstempel 2 (Achern) vorgelegt wurde; bald darauf zeigte Freiherr von Türkheim im Berliner Philatelisten-Club ebenfalls zwei grüne 9 Kr. auf ganzem Brief, welche an seinen Vater von dem v. Türkheimschen Familiengute Altdorf aus adressiert waren und deren Echtheit über allen Zweifel erhaben ist. Der zweite Fehldruck einer badischen Marke der I. Emission dürfte in der 6 Kr. grün vorkommen, welche anfangs Februar 1853 — also zu einer Zeit als die erst Ende 1853 verausgabte 6 Kr. noch gar nicht gedruckt war — in gelber Farbe in einem Exemplar von dem Postamt in Adelsheim an die Generaldirektion eingesandt wurde. Dass dieser Fehldruck, wenn thatsächlich bestehend, von seiten der Briefmarkenkunde bisher keine Beachtung fand, hat eben darin seinen Grund, dass die spätere 6 Kr.-Marke der Ende 1853, bezw. Anfang 1854 zur Verwendung gelangten Ausgabe in der gleichen gelben Farbe erschien. Ausserdem ist bei der Emission badischer Marken im Zifferntypus weder ein Fehldruck noch überhaupt ein Plattenfehler bekannt geworden.

Man war bei Anfertigung der badischen Marken von 1851—58 besonders in Betreff Beschaffung des Papiers und der Gummierung auf Schwierigkeiten gestossen, auch hatte sich der allgemeine Geschmack für die Markenbilder auf den Postwertzeichen geklärt, und so entschloss man sich im Juli 1860 zur Ausgabe der Marken mit dem badischen Landeswappen auf schraffiertem Grunde, deren Originalstempel zum Preise von zehn Gulden per Stück fast ein Jahr zuvor schon bei der Firma Louis Kurz, Graveur in Frankfurt a. M., bestellt und im Dezember 1859 abgeliefert wurden. Die Hofbuchdruckerei von Hasper in Karlsruhe hatte mit dem Druck der 3 Kr.-Marken bereits am 27. April 1860 begonnen und am 25. Juni beendet, und kamen die Werte zu 1 Kr. schwarz und 3 Kr. preussischblau noch einige Tage vor Erlass der öffentlichen Bekanntmachung vom 1. Juli 1860 zur Ausgabe. Diesen folgten Ende 1860 die Ausgabe der 6 Kr. orangerot und erst im Herbst 1861 die Ausgabe der 9 Kr. karminrot.



Die Marke zu 9 Kr. karminrot erschien in einer einzigen Auflage von 978 400 Stück, zeigt eine lebhaftige, gegen Feuchtigkeit und Licht ungemein em-

pfundliche Farbe und interessiert uns hier insofern ganz hervorragend, als sie die erste badische Marke ist, bei welcher nachweisbar ein Plattenfehler vorkommt.

Diese 9 Kr.-Marke karmin wurde, gleich den übrigen Werten der Emission, in Bogen à 100 Stück (10 Reihen à 10 Stück) gedruckt und zeigt den Plattenfehler auf der sechsten Marke der dritten Reihe des Bogens, indem sich zwischen den Buchstaben K und R eine ovalförmige weisse Stelle befindet, die nicht etwa durch eine Unsauberkeit des betreffenden Clichés nur schwach, sondern ganz bestimmt ist, ich möchte fast sagen, reliefartig hervortritt. Dieser Plattenfehler befindet sich nicht auf allen Bogen der 9 Kr.-Marke; Herrn Hirschel (Heidelberg) lagen von Seiten eines englischen Händlers drei ganze Bogen der 9 Kr.-Marke vor; auf zweien davon zeigte sich der Plattenfehler, auf dem dritten war die gleiche Marke fehlerfrei. Es will mir also erscheinen, dass der Plattenfehler während des Druckes bemerkt und durch Einfügen eines Ersatzstückes ausgebessert wurde, denn bei der einzigen Auflage dieser 9 Kr.-Marke im Umfang von fast einer Million Stücke müssten sonst ca. 10 000 Stück mit dem Plattenfehler zur Verausgabung an das Publikum, bezw. zur Verwendung gelangt sein, während mir — obgleich jahrelanger Specialsammler badischer Marken — erst ein einziges Exemplar mit diesem Plattenfehler vorkam.

Die Ausgabe badischer Marken des Jahres 1862 — der Farbenwechsel der Werte zu 3, 6 und 9 Kr. — verdankt ihr Entstehen erstens dem Vorschlag der preussischen Postverwaltung vom März 1861 an sämtliche Postverwaltungen des Deutsch-Oesterreichischen Postvereins, für Postwertzeichen desselben Wertbetrages überall gleiche Farben einzuführen, zur leichteren Kontrolle über die Erhebung des richtigen Frankos. Zweitens hatte man beobachtet, dass der seither auf den Marken angewandte schraffierte Untergrund das badische Wappen gar zu schlecht hervorhebe und damit die Schönheit der Marken beeinträchtige. Auch war das Bedürfnis nach höheren Werten zur Frankierung laut geworden und speziell auf Anregung des Handelsvereins in Mannheim entschloss sich die Generaldirektion der Verkehrsanstalten zur Schaffung der Werte von 18 Kr. hellchromgrün und 30 Kr. dunkelchromgelb, welche am 31. Dezember 1861 bei dem Hofbuchdrucker Hasper in Auftrag gegeben wurden. Von den sechs neuen Werten zu 1, 3, 6, 9, 18 und 30 Kr. wurde die 3 Kr. rosa dem Bedarf entsprechend zuerst hergestellt und am 26. März 1862 in einer Auflage von 2000 Blatt = 200 000 Stück abgeliefert, während bis zum Jahre 1868 insgesamt noch zirka 26 ½ Mill. Stück desselben Wertes zu 3 Kr. folgten. Sehr bemerkenswert für uns Sammler ist hierbei die aktenmässig nirgends erwähnte Thatsache, dass die erste Auflage der 3 Kr.-Marke — jene oben erwähnten 200 000 Stück — die Zähnung 13 aufweisen, während alle späteren Ablieferungen der sechs Werte dieser Ausgabe die Zähnung 10 aufweisen. Das Vorhandensein der Marke 3 Kr. rosa gezähnt 13 ist auf den Zufall zurückzuführen, dass die Durchlochungsmaschine

im Frühjahr 1862 einer durchgreifenden Ausbesserung unterzogen wurde und war hierbei von seiten des Hofbuchdruckers Hasper die Stellung und die Grösse der die Durchlochung bewirkenden Stifte geändert worden. Die neue Ausgabe zeigte sehr zahlreiche Farbenunterschiede, so z. B. die 3 Kr.-Marke von sehr blassem Hellrosa bis zu tiefem Violettrot, die 9 Kr. braun vom hellsten Braungelb bis zum stärksten Tiefbraun; ferner sehr unregelmässige Zähnung, oft bis ein Viertel der Breite in das Markenbild herein, jedoch ist keinerlei Plattenfehler bei den sechs Werten dieser Emission festzustellen. Kleine Unreinlichkeiten der Clichés, welche wiederum kleine Abweichungen in der Zeichnung der Marken hervorbrachten, verdienen natürlich bei dieser Emission ebensowenig wie bei den anderen Ausgaben einer besonderen Beachtung, indem wir sie als Plattenfehler nicht bezeichnen dürfen.

Wir kommen zur Ausgabe des Jahres 1868, welche dem Vertrag Badens mit dem Norddeutschen Postbezirk vom 23. November 1867 ihr Entstehen verdankt, der die seitherigen höheren Werte überflüssig machte. Schwerere Briefe innerhalb Badens, sowie Briefe nach einer Reihe von ausländischen Staaten kosteten von nun an 7 Kr. und es stellte sich sehr bald das Bedürfnis heraus, eine eigene 7 Kr.-Marke zu schaffen; da aber auch die am rechten Rand der seitherigen Marken befindliche Inschrift „Postverein“ auf die neuen Verhältnisse nicht mehr passte, so entschloss man sich, auch die besonders viel in den Verkehr kommenden Marken zu 1 und 3 Kr. zu ändern, indem man das schon am linken Rand stehende Wort „Freimarke“ auch in den rechten Rand einsetzte. Es gelangten die Werte zu 1 Kr. grün, 3 Kr. rot und 7 Kr. blau in der zweiten Hälfte des Jahres 1868 zur Verausgabung an das Publikum. Hier sind auf zwei Werten Plattenfehler zu konstatieren.



Die Marke zu 1 Kr. grün wurde in fünf Auflagen und in einem Gesamtumfang von ca. 13 ½ Mill. Stück gedruckt, und zeigt auf vereinzelt vorkommenden Exemplaren vor der Ziffer 1 und parallel mit ihr laufend einen mehr oder minder breiten weissen Strich, oft bis zur Breite der Ziffer 1 selbst, so dass man leicht statt 1 Kr. 11 Kr. lesen kann. Dieser Plattenfehler ist ziemlich bekannt und wird auch im Kohlischen Freimarken-Katalog angeführt. Wenig bekannt ist hingegen der Plattenfehler auf der 3 Kr.-Marke.

Die 3 Kr.-Marke kam von September 1868 bis September 1871 in sechs Auflagen und insgesamt über 20 ½ Millionen Exemplaren zur Ablieferung, und zeigt einen Plattenfehler in der mittleren Marke der

zweituntersten Reihe jedes Bogens, den ich bis jetzt zu sehen bekam. Die Ziffer 3 dieser Marke zeigt nämlich in ihrem oberen Teil und scharf nach rechts abbiegend



einen spornartigen Haken, weiss in den roten Untergrund hineinragend und so wesentlich in der Erscheinung, dass Specialkataloge, welche Plattenfehler angeben, auch diesen künftighin berücksichtigen werden.

Zum Schluss meiner heutigen Mitteilungen erwähne ich die badischen Landpost-Portomarken vom Jahre 1862. Die badische Landpost wurde am 1. Mai 1859 eingerichtet und hatte den Zweck, den einzelnen Landgemeinden des Grossherzogtums, soweit dies noch nicht der Fall war, die Wohlthat eines regelmässigen und gesicherten Postverkehrs zu gewähren. Ich kann an dieser Stelle keine genaue Darstellung dieser für Baden so überaus wichtigen Einrichtung geben, und muss mich darauf beschränken, direkt zum 1. Oktober 1862 überzugehen, von welchem Tage an die Brieftaxe für den inneren Verkehr Badens einheitlich auf 3 Kr. festgesetzt und die Bestellgebühr aufgehoben wurde, eine Aenderung, welche auch eine Umarbeitung der Landposttaxe im Gefolge hatte. Leider wird es für uns unmöglich sein, über den Druck und die Auflagen der Landpostmarken genaue amtliche Angaben zu erhalten, indem die betreffenden, über die Herstellung geführten Akten vom grossherzoglichen Landesarchiv vernichtet worden sind. Die Marken sind in drei Wertsorten zu 1, 3 und 12 Kr. gedruckt, und zwar in Buntdruck mittelst galvanischer Satzstücke; wie die Zeichnung entstand und wo der Druck erfolgte, ist unbekannt. Das Markenbild ist ein Quadrat von 21 mm, die Durchlochung dieselbe wie bei den Freimarken von 1862 (gezähnt 10); die Marken stehen zu 100 Stück in 10 Reihen à 10 Stück auf dem Bogen und der Druck ist laut Verfügung vom 26. September 1862: schwarz auf für alle drei Werte gleichem hellgelbem Papier.

Unser besonderes Interesse erweckt die 3 Kr.-Portomärke, welche in der untersten Reihe, und zwar in der drittletzten Marke mir vorliegender ganzer Bogen, einen Plattenfehler zeigt: das erste O des Wortes PORTO hat die Form einer Parenthese (), zweier offener Klammern, und ist — selbst diese geschlossen gedacht — bedeutend grösser wie der Buchstabe O der Marken ohne den Plattenfehler. Die 3 Kr.-Portomärke wurde in einer Anzahl von circa 1 Million Exemplare gedruckt, wovon etwas über die Hälfte in Verwendung kam, und möchte ich annehmen, im Gegensatz zu der seitherigen Auffassung, dass die Herstellung in mehreren Auflagen erfolgte. Wir finden diese Marke nämlich auf zwei Papiersorten ge-

druckt, auf ganz dunkelgelbem und auf hellem schwefelgelbem Papier, woraus ich eine erste und



eine zweite Auflage ableiten möchte, erscheint es doch ausgeschlossen, dass zu einer Auflage zwei Papiersorten gleichzeitig verwendet worden sind. Nehmen wir an, die 3 Kr. auf dunkelgelbem Papier sei die erste Auflage, jene auf hellgelbem Papier die zweite Auflage gewesen, so möchte ich nach letzterer noch eine dritte Auflage folgern, indem mir ganze Bogen dieser Marke vorliegen, welche den oben erwähnten Plattenfehler des O in dem Worte PORTO zeigen, während sich unter den Restbeständen auch eine Anzahl ganzer Bogen ohne jenen Plattenfehler vorfinden.

Die Post 5/1906, S. 76

Baden-Landpost, die doch gewiss echt nicht teuer sind, sowie Argentina-Jubiläumsmarken (mit Wz.) sieht man jetzt wieder in manchen Zigarrengeschäften in Hamburg gefälscht im Schaufenster hängen. Die Baden-Fälschungen kosten 20—25 Pfg. der Satz, die echten 30 bis 35 Pfg. Letztere können nicht gut billiger im detail verkauft werden, da der Käufer der Restbestände seinen festen Engros-Preis hat. Aber der Laie schimpft über den teuren Händler und kauft sich lieber anderswo die billigen — Fälschungen, da hat er 5—10 Pfg. gespart! Die Baden-Fälschungen stammen von David Cohn, früher Budapest, die Argentina von Guglielmo Tortora in Neapel. Derselbe verlangte für 3000 Satz à 2 Stück 300 Francs, wollte sogar so liebenswürdig sein, dafür Tausch in alten, seltenen Marken zu akzeptieren. Man sieht, es gibt doch noch gute Menschen!

Die Post. Universal-Anzeiger für Briefmarken-Sammler.

Aus alten Zeiten.

Philatelistische Plaudereien von Louis Senf.

Fortsetzung folgt in nächster Nummer.

Nr. 2/1912

Die Schnittflächen der altdeutschen Marken

oder:

Was ist breitrandig?

Von Louis Senf, Leipzig.

Seit einer ganzen Reihe von Jahren macht sich bei den Sammlern immer mehr das Bestreben geltend, die Freimarken der ehemaligen altdeutschen Staaten in möglichst breitrandigen Stücken zu erwerben. Kann man dieser Absicht nur zustimmen, so sollten doch die Wünsche mancher solcher Sammler nicht zu weit gehen; man sollte nicht Marken mit fingerbreiten Rändern verlangen, wo solche gar nicht vorkommen können. Mit den Worten: „nicht vorkommen können“ will ich nicht die Zufälle beiseite schieben, die es bisweilen gibt, wenn man Stücke findet, bei denen an allen vier Seiten sich noch Teile sämtlicher Nachbar-Marken vorfinden.

Viele unserer altdeutschen Marken sind gar nicht breitrandig gewesen, d. h. sie haben keine breite Schnittfläche gehabt; es war dieselbe vielmehr oft so knapp, daß die Scheere gerade Raum genug fand, um hindurchzuschneiden. Selbst wenn die damaligen Postbeamten geahnt hätten, mit welcher Mühe nach gutgeschnittenen Stücken ca. 50 Jahre später gesucht würde, wäre es ihnen vielfach garnicht möglich gewesen, die einzelnen Marken und Markenreihen anders zu zertrennen.

Ich habe versucht, an der Hand mir zur Verfügung stehenden Materials die Zwischenräume genau zu kopieren, welche bei den nachfolgend beschriebenen altdeutschen Marken vorkommen, wobei ich bei manchen noch angegeben habe, in welchem Zustande sie in der Regel nur vorhanden sind, welche Marken nur knapp und welche Marken vielfach nur breitrandig vorkommen und ich werde an einzelnen Stellen meine Betrachtungen über deren mehr oder weniger große Seltenheit einflechten.

Baden.

Die Schnittfläche dieser Marken beträgt $\frac{1}{2}$ mm.



Die 1 Kreuzer-Marke von 1851, an und für sich schon selten, kommt daher allgemein ganz knapp beschnitten vor. Breitrandige Stücke sind über Katalogpreis wert. Alle anderen Marken von 1851-57 kommen eigentlich noch viel in regulär geschnittenen Stücken vor und meistens nicht knapp.

Baden 1851, 9 Kreuzer grün.

Als im Jahre 1851 die badischen Marken in mehreren Auflagen hergestellt wurden, sind bekanntlich mehrere Papierlieferungen, die etwas von einander abwichen, verdruckt worden. Zur Herstellung der 6 Kreuzer-Marke grün verwendete man bei der ersten Auflage ein dunkelgrünes, durchgefärbtes Papier, bei den späteren Auflagen dagegen ein mehr blaugrünes Papier. Die Marke zu 9 Kreuzer, welche auf Papier in violett-rosa gedruckt ist, konnte aber leicht beim Drucken für eine „6“ gehalten werden, wenn die Platte verkehrt in die Maschine eingelegt wurde. Entweder hat man also versehentlich eine falsche Platte eingeschossen oder, was noch eher möglich sein kann, einen falschen Bogen eingelegt, und zwar den Papierbogen zur Herstellung der 6 Kreuzer-Marke. Auf diese Weise muß der Fehldruck 9 Kreuzer grün entstanden sein, denn hierfür spricht dessen Existenz, wenn auch nur in wenigen nachweisbaren Stücken.

Warum war nun dieser badische Fehldruck in früheren Zeiten vollständig unbekannt und warum ist er so selten und hoch im Preise? Hierauf die Antwort: Weil nur ein Bogen (100 Stück) gedruckt worden sein kann, denn es ist nirgends bekannt, daß etwa ein falscher Stock in die 6 Kreuzer-Druckform gelangt sei. Man hat aber auch keinerlei Obacht auf diesen Fehldruck genommen, weil die Ziffer „9“, wenn auch auf grünes Papier gedruckt, nur bei großer Aufmerksamkeit nicht als 6 Kreuzer-Marke erkannt wurde.

Ueber die Auffindung dieses Fehldruckes kann ich noch folgendes berichten: Es muß in den Jahren 1893 oder 1894 gewesen sein, als sich ein in angesehener sozialer Stellung befindlicher Herr, der sich nur oberflächlich mit Briefmarkensammeln beschäftigte, an den damaligen Landgerichtsrat Herrn Lindenberg wandte. Bésagter Herr sandte ihm gleichzeitig eine badische Marke zu 9 Kreuzer grün ein, wegen welcher er von einem Briefmarkenhändler beinahe der Fälschung verdächtigt worden sei! Die 9 Kreuzer sei bekanntlich violettrot und die grüne Marke trage eine ausgesprochene „6“ mit beigefügtem Punkt. Die Marke könne aber unmöglich falsch sein, da sie mit einer größeren Menge grüner 6 Kreuzer-Marken direkt aus alten Briefschaften ausgeschnitten sei. Die Marke befand sich noch auf einem knappen Briefstück und trug den auch auf das Papier übergehenden echten Entwertungsstempel Achern. Einige Tage später wuchs das Erstaunen des Herrn Landgerichtsrat Lindenberg noch mehr, als ihm Freiherr von Türkheim eine solche grüne 9 Kreuzer-Marke auf ganzem Brief vorlegte mit dem Bemerkten, daß er noch ein zweites Stück besitze. Beide Briefe waren an den Vater des Herrn von Türkheim gerichtet und zwar von dessen Bruder, der damals auf dem Türkheim'schen Familiengut Altdorf wohnte.

Das Franko der nächsten Postorte nach Karlsruhe betrug 6 Kreuzer, sodaß also die Marken augenscheinlich als 6 Kreuzer-Marken Verwendung gefunden hatten. Herr von Türkheim hat sie unter Briefen mit anderen gleicher Art, die mit grünen 6 Kreuzer-Marken frankiert waren, vorgefunden. Es ist also nirgends festzustellen, auf welche Weise dieser Fehldruck in die Welt gesetzt worden ist. Soviel steht aber fest, daß nur ein Bogen gedruckt worden sein kann, daß sich hiervon nur wenige Stücke erhalten haben müssen und daß dieser Fehldruck deshalb so selten und teuer ist, weil er infolge seiner Unbekanntheit von über 30 Jahren nicht beachtet worden ist. Im Verhältnis zum sächsischen Fehldruck müßte die Bewertung mindestens das Doppelte der jetzigen Notierungen betragen.

Im Anschluß hieran komme ich noch zur Besprechung der badischen Marke zu 18 Kreuzer grün, die bekanntlich in den jetzigen Katalogen zu 40 und 45 Mk. gebraucht wie ungebraucht notiert wird, in Wirklichkeit aber, vorausgesetzt, daß es noch gute Stücke sind, nicht unter 50 – 55 Mk. zu haben ist. Warum steigt diese Marke fortwährend im Preise? Warum ist sie so selten? Weil ihre gesamte Auflage nur 315 200 Stück betragen hat. Die Druckherstellung dieser Marke hat in der Zeit von April 1864 bis Ende 1867 stattgefunden und sie ist am 31. Dezember 1871 außer Kurs gekommen. Die 18 Kreuzer-Marke ist so wenig gebraucht worden, daß von ihr im Juli 1870 151 012 Stück laut Aktennotiz durch Feuer vernichtet worden sind.

Es war also ursprünglich gar nicht notwendig (die Marke ist in zwei Auflagen erschienen), eine zweite Auflage herzustellen, denn es sind 56 000 Stück mehr verbrannt worden, als die gesamte zweite Auflage betrug. Hierdurch erklärt sich die Seltenheit dieser Marke gebraucht wie ungebraucht, und wenn seinerzeit nicht die geringen Restvorräte von der Generaldirektion der badischen Staatseisenbahn an mich und meinen Bruder verkauft worden wären, so müßte diese Marke heute noch viel höher bezahlt werden. Die damaligen Restbestände, die wir erwarben, bestanden aus 2 955 Stück, die den damaligen Preisansätzen entsprechend zu 5 Neugroschen engros abgegeben wurden. Es sind also nach Abzug des kleinen Restbestandes und der verbrannten Stücke ungefähr 160 000 Stück an den Schaltern verkauft worden und da es in den 60er Jahren bekanntlich bereits zur Genüge Briefmarkensammler gab, so sind allerhöchstens etwas über 100 000 Stück wirklich postamtlich verbraucht worden.

Die Marke frankierte außerdem nur nach bestimmten Ländern und zwar nach Italien, Frankreich und England, woselbst der größte Teil verloren gegangen sein mag.

Eine Baden-Ausstellung.

Stattgefunden am 7. April 1916 im Leipziger Ortsverein des Deutschen Philatelisten-Verbandes.

Eine „Baden-Ausstellung“ denkt sich sicher mancher Leser derart zusammengestellt, daß der Aussteller, wenn man es bereits auf vielen, namentlich romanischen Ausstellungen gefunden hat, viele Baden-Marken teils ungezähnt teils gezähnt, am liebsten hübsch durcheinander auf Kartons zusammengeklebt hat, nur um den Zuschauern zu zeigen, welche Menge Geld er hineinstecken konnte. Die Menge mußte es machen, die Masse, auch nicht die Qualität, und vor allem fand man bislang in vielen Ausstellungsobjekten niemals eine wissenschaftliche Richtung.

Die am besagten Tage uns, den Mitgliedern oben genannten Vereins vorgeführte Sammlung, Herrn Ritterstabsbesitzer Reitmeister gehörig, ist das Gegenteil. Der genannte Herr hat seit 30 Jahren neben verschiedenen weiteren Sonder-Sammlungen sich ganz besonders die Marken Badens zum Studium erkoren, und Herr Reitmeister darin geleistet hat, zeigen uns eine ausgestellte ungefähr 150 Kartons der ungezähnten beiden Ausgaben von 1851 bis 1858. Jawohl, der Leser, es waren nur die ersten acht Baden ausgestellt, und wenn wir Platz gehabt hätten, so hätte die Zahl der Kartons auf mindestens 180 noch vergrößern lassen, weil sämtlichen Abstempelungen auch mit Nummern, und sonstige Unterarten und Abstempelungen wegen Raummangels nicht aufgeführt werden konnten.

Die Richtlinien, nach der die besagte Sammlung angelegt ist, lassen sich kurz dahin erklären, daß zu-

nächst überhaupt nur tadellose Stücke ohne jeden Fehler aufgenommen wurden. Sodann sehen wir neben ungebrauchten Originalen auch sämtliche Neudrucke, beide in Einzel-Marken, Doppelstücken, Viererblocks und Streifen. Von gebrauchten Stücken: Einzelmarken, Doppelstücke, Blocks, Streifen, lose und auf Brief. Bei beiden Arten sind nun wieder als Unterabteilung die verschiedenen Abstempelungen berücksichtigt, ob rote, ob blaue, ob schwarze Stempel, ob Kastenform, ob runde Stempel, ob die Postorte genannt sind oder ob sie nur mit den entsprechenden Nummern versehen sind.

Von den beiden 1 Kreuzermarken bräunlich, hell und dunkel, oder nach anderer Farbenangabe hell- und dunkel-sä-misch zeigt uns die Sammlung gegen 200 Stück. Die Mengen der andern ungezähnten Marken 1 (schwarz), 3, 6, 9 in den verschiedenen Farben stellen mehrere Tausend Stück dar. Ich wiederhole, daß sämtliche Marken schön und breit geschnitten sich zeigen, und was das bei Baden heißen will, wo die große Menge knapp und schlecht geschnitten ist, wird selbst der kleinste Sammler begreifen. Von ungebrauchten Originalen sehen wir eine ganze Anzahl Doppelstücke der 1 Kreuzer hell- und dunkel-sä-misch, auch besonders bräunliche Abarten sind vertreten. Die 6 Kreuzer grün, vor allem in der



Abart blaugrün, sie ist außerordentlich selten, sehen wir in einigen Doppelstücken vor uns. Die 1 Kreuzer weiß und die 3 Kreuzer blau zeigt uns in den Originalen (ungebraucht) die weitgehendsten Abarten der Papierstärken und Papierfarben. Von gebrauchten 1 Kreuzer schwarz sehen wir einige Stücke mit rosa und einige mit blauem Stempel. Eine sehr seltene Abstempelung in blau ist bei der 3 Kreuzer blau vorhanden. Von der Marke zu 9 Kreuzer rosa ersieht man systematisch zusammengestellt an den Papieren und an der Wiedergabe und Farbe, wie deren Drucke stark durch die Abnutzung der Platten beeinflusst waren, es zeigen sich dabei auch die verschiedenen ersten, zweiten, dritten und folgenden Auflagen. Wir sehen von 6 und 9 Kreuzer, vor allem von der 6 Kreuzer grün gebrauchte Streifen bis zu 10 Stück, wunderschön ist ein Achterblock der 3 Kreuzer grün und vor allem sticht dem Kenner in die Augen ein Brief mit einem Streifen der 6 Kreuzer gelb. Sehr selten ist die Abstempelung Waldshut, wir sehen solche auf einem Dreierstreifen 1 Kreuzer sämisch. In Einzelstücken, in Doppelstücken, sogar auf Briefen zeigt uns die Ausstellung weiter sämtliche ungezähnten Marken, nur in Randstücken, oben, unten, rechts und links Ränder. Kurz, was an Abarten, Unterarten zusammengetragen werden konnte, finden wir hier wieder vereinigt. Wenn ich sämtliche Marken, die mir und den andern die Sammlung beschauenden Mitglieder gefallen haben, beschreiben sollte, so brauchte ich viele Seiten dazu. Ich habe bereits viele Ausstellungen besucht, viele große Sammlungen gesehen, auch viel Sondersammlungen (Spezial-) mit Vergnügen und mit Sachkenntnis betrachtet, aber ich muß gestehen, daß mir eine derartige Sondersammlung von Baden, noch nicht vor Augen gekommen ist. Der Besitzer, Herr Reitmeister, hat noch Ideale und man sieht, daß er nicht um des schnöden Geldgewinnes in späteren Zeiten zusammengetragen hat. Er hat aber dies alles auch nur dadurch erreicht, daß er jede Preisforderung, soweit sie nicht übertrieben war, überall bewilligt hat, sodaß ihm die liefernden Händler, bisweilen auch Sammler, gern mitgeholfen haben zum Ausbau seiner Sammlungen. In dem Vortrag, den Herr Reitmeister bei Vorführung der einzelnen Kartons hierzu gab, wies er darauf hin, daß er bei Zusammenstellung von dem Gedanken ausgegangen sei, durch die Zusammentragung der verschiedenen Abstempelungen in den verschiedenen Jahrgängen gleichzeitig ein Bild der Badischen Post und deren Entwicklung im Ländchen selbst mit darzustellen. Er hat daher alle Kartons mit erklärenden Notizen, Jahreszahlen, Ortsbezeichnungen versehen und die Gründe, warum dieser oder jener Stempel sich veränderte, vermerkt. Diese Einzel-Daten und Einzel-Angaben wiederzugeben, würden eine ganze Sonderschrift (Monographie) von Baden darstellen. Durch die ganze Sammlung zieht sich eine Lust und Liebe zu unserer Sache, die nur der verstehen kann, dem eine Briefmarke nicht nur „Ware“ ist. Daß sich bei den verschiedenen Stempeln außer den schon genannten Oris-Stempeln, Ziffer-Stempeln, auch Stempel von Postablagen, die übrigens sehr selten sind, vorfinden, ist wohl selbstverständlich. Ich sah auch den Stempel Mannheim aus vor-philatelistischer Zeit, wo noch keine Baden-Marken existierten. Die beiden Stempel Heilbronn und Ueberlingen waren auf verschiedenen Marken von „Württemberg“ zu sehen. Kurz, es war ein genußreicher Abend, für den ich, und wohl auch im Namen meiner Vereinsgenossen, Herrn Reitmeister hier nochmals meinen besten Dank abstatte.

Beim Aufbau der Ausstellungs-Kartons, den ich mit Herrn Reitmeister zusammen vornahm, fiel mein Blick bei einem der ersten Kartons auf einen solchen, auf dem sich nur 9 Kreuzer rosa ungestempelt mit vielen Anmerkungen und Beschreibungen befand. Beim näheren Hinsehen stutze ich, weil über dieser ungebrauchten 9 Kreuzer die Bemerkung „Neudruck“ (?) steht. Mit dieser 9 Kreuzer Neudruck hat es bekanntlich folgender Bewandnis:

Es ist allgemein bekannt und festgestellt, daß von sämtlichen Ziffernmarken mit Ausnahme der 9 Kreuzer ein Neudruck gefertigt worden ist. Die Restbestände dieser sämtlichen Neudrucke, gleichzeitig damit verbunden die Reste der 9 Kreuzer erwarb ich, bzw. mein Vater für seine beiden Söhne Anfang der 70er Jahre und — die 9 Kreuzermarken waren hierbei sämtliche Originale. — Nun war aber auch schon vor dieser Zeit in den Katalogen von Moens und Mahé zu lesen, daß ein Neudruck noch vorhanden sei. Man führte ihn aber, vielleicht aus Vorsicht, mit einem Fragezeichen (?) an. In einer späteren Auflage hat Moens diesen Neudruck wieder weggelassen, dagegen nehmen in späterer Zeit Krötzsch, Lietzow und vor allem Lindenberg an, daß trotzdem seiner Zeit, und wohl im Jahre 1867 ein Neudruck auch von diesem Werte gefertigt worden sei und sollten die Kennzeichen desselben ein vor allem weiches, dünnes, Papier in fahlrosa sein; Gummierung glatt, schwach. Nun kommen derartige Nebenabarten und Nebenunterarten wie vorstehend beschrieben oder wenigstens ähnlich auch bei gestempelten Stücken vor; der Unterschied aber, den der erwähnte Neudruck des Herrn Reitmeister auf mich machte, war so auf meine Sinne einwirkend, daß ich beim ersten Anblick zurückzuckte, worauf Herr Reitmeister sofort zu mir sagte: „also doch Neudruck!“, weil er durch meine Bewegung gewissermaßen sah, daß ich seine Ansicht teilte. Nach langer Aussprache mit ihm kann ich nicht umhin, den verschiedenen Ansichten beizustimmen, daß doch ein Neudruck gefertigt worden ist, denn wir haben ihn hier vor uns. Daß die Akten der Großherzoglich Badischen Postdirektion über alle diese Neudrucke nichts sagen, ist nicht maßgebend. Vermutlich hat man seiner Zeit bei Herstellung der Neudruckbogen von allen ungezähnten Marken das gleiche Quantum gedruckt. Als man bei Ablieferung derselben sah, daß von der 9 Kreuzer rosa noch genügende Vorräte (in Originalen) da waren, hat man sie wahrscheinlich beiseite gelegt und vielleicht nur einen Bogen nach und nach zum Verkauf gebracht, die Ueberreste dieser Neudrucke der 9 Kreuzermarken aber später mit den überschüssenden Originalen verbrannt; denn es ist erwiesen, daß gerade von dieser Marke mehr, als ich seiner Zeit erhalten habe (etwas über 3000), dagewesen sind. Da fast von allen Neudrucken eine ähnliche ziffermäßige Menge vorhanden war, wollte man wahrscheinlich dem Käufer des Gesamtpostens von der 9 Kreuzermarken auch nicht mehr mitgeben, zumal der Verkäufer, die „Generaldirektion der Großherzoglich Badischen Staats-Eisenbahn“, nicht die Post hat sie verkauft, sämtliche Marken als Originale, wenigstens sind sie uns ohne jede nähere Bezeichnung verkauft worden, abgegeben hat.

Nochmals Herrn Reitmeister besten Dank!

Louis Sent.

Die Hoheitszeichen auf den Altdeutschen Postwertzeichen.

Philatelistisch-heraldischer Rückblick von Louis Senf, Leipzig.

Gewidmet vor allem den in den 60er und 70er Jahren schon sammelnden alten Herren!

Immer und immer wieder zieht es den Sammler, namentlich aber den älteren Sammler, zu den Marken der alten deutschen Zerrissenheit, die man philatelistisch „Altdeutschland“ nennt. Man betrachtet dieselben, freut sich über die schönen Stücke die man hat, oder man betrauert minder-schöne Stücke, oder man bedauert Ankäufe nicht gemacht zu haben, ehe die einzelnen Marken den jetzigen grossen Kassenstand erreicht hatten. Bei diesem Besehen kommt man auch auf die graphische Herstellung (!), man besieht sich alle Einzelheiten, und siehe da, man sucht auch die verschiedenen, damals noch gern gesehenen Hoheitszeichen auf den alten Marken. Diese Hoheitszeichen lehnen sich meistens, wenn auch nicht immer, an die Geschlechterwappen der damals regierenden Fürsten an und ich glaube, dass mancher Sammler, trotz der jetzt verpönten Fürsten, sich gern der alten Zeiten, mit ihnen ihrer alten Marken erinnert und sich darüber freut, ihre Wappenbilder näher zu betrachten und bisweilen wissen möchte, was solche darstellen. Wir finden solche Darstellungen übrigens nicht überall, manchmal sind sie aber da, man muss sie suchen und hier soll eine kleine Plauderei einsetzen. Ich beginne mit:

Baden.

Das Ländle zeigt in seinen ersten Ausgaben der Freimarken von 1851—1858 nur die Wertziffer, nirgends ist etwas von Post- emblemen oder Hoheitszeichen zu sehen. Mit der Ausgabe von 1860 erscheint zum ersten Male das Baden'sche Wappenbild.

Das kleine Wappen hat im Felde einen schrägen, goldenen Balken im purpurnen Felde (?), als Wappen- zeichen des ganzen Staates. Dieses kleine Wappen wird von zwei Greifen gehalten. Es ist vorstehendes Wappen aber nicht das des regierenden Hauses der Zähringer, denn sonst hätte solches links unten im kleinen Wappen noch einen nach links gehenden Löwen mit ausgeschlagener Zunge tragen müssen. Auf den Briefumschlägen beider Ausgaben sieht man das Bildnis des damaligen Grossherzogs Friedrich im jugendlichen Alter, unge- fähr Mitte der zwanziger Jahre.



Die Post 1919
30. 12. 1919 Nr. 12
S. 104

Schilderungen von Restbestandsverkäufen in alten Zeiten.

Philatelistische Plauderei von Louis Senf.

Stoff und immer wieder Stoff zur Füllung einer Zeitung zu schaffen ist schwer.

Es ist vor allem sehr schwierig fachlichen Stoff herbei zu bringen und für uns, lieber Leser, bildet dies die Regel.

Philatelistischer Stoff, der die Herren Sammler und Händler belehrt und unterhält, ihnen Belehrung gibt, und Ansichten aufklärt oder Vorkommnisse schildert und zwar so, wie man sie erlebt hat, gibt es nicht viel mehr. Unter dem obenstehenden Titel will ich nicht schildern, was die betreffenden Verkaufs-Stellen, gleich ob es Regierungen oder sonstige Behörden oder Postverwaltungen waren, mit den Restbeständen vornahmen; Ich will auch keine Ziffern der Bestände melden.

Der Zweck meiner heutigen Zeilen ist viel mehr, in Plauderton zu erzählen und zu schildern, wie in alten Zeiten solche Restbestände an den Mann gebracht worden sind.

Heute werden bekanntlich Restbestände oder Restbestands-Verkäufe fast ohne Regel „durch Auktionen“ auf deutsch: „Versteigerungen“ untergebracht. Diese Versteigerungen werden monatelang zuvor in die gesamte Welt hinausposaunt. Man sieht dann am Versteigerungstage in einem grossen Saale ernstblickende Männlein und Weiblein teils an den Versteigerungstischen oder an den Biertischen sitzen und dann geht die Streiterei um den zu erzielenden Preis los. Die Wühlerei geht los, wobei der Versteigerer viel herausholen will und die Bieter vielfach oft durch Ringbildung dies unterbieten möchten. Zum Schluss siegt doch der Ausruf und zieht, wenn ihm zu wenig geboten wird, das Lot zurück. Dies war in früheren Zeiten nicht. Es war nicht so formell, so bürokratisch, so steif und ungemütlich wie es heute ist, wenn man in einem derartigen Versteigerungssaal sich umsieht. Die früheren alten Restbestands-Verkaufs-Vorkommnisse (ein langer Titel) wurden ehemals mit wenig Ausnahmen meistens schriftlich erledigt oder ohne die grosse Öffentlichkeit.

Was ich Ihnen nun schildere, wäre eigentlich mehr etwas Unterhaltendes, aber vom kulturhistorischem Standpunkte aus, da hierbei die Verbreitung des Briefmarkensammelns mit in Betracht kommt, glaube ich, dass meine verehrten Leser doch mehr dabei finden werden als bloss Unterhaltung beim Lesen dieser Zeilen.

Also zur Sache: Meine verschiedenen Schilderungen werden nicht dem A B C folgend Ihnen vorgeführt, sondern ganz, wie es mir passt und wenn ich auch heute meine Schilderungen und Verkäufe mit Altdeutschen Marken zunächst beginne, um diese kleinen Plaudereien volkstümlicher zu machen, so schliesst das nicht aus, dass ich in den nächsten Nummern plötzlich einmal auf Uebersee komme und dann wieder zurück auf Europa.



Um gleich im Vorhinein mir einige Anfragen abzuwenden, muss ich Ihnen sagen, dass von

Lübeck

Restbestände wohl vorhanden waren, dass diese aber niemals aufgerufen worden sind und dass sie vielmehr sofort nach Eintritt des Norddeutschen Postbezirk zum Nennwert nach Paris an Charles Pelletreau für 600 Taler (2250

Frcs.) verkauft worden sind. Wenn von anderer Seite die Firma A. Maury, Paris als Käufer angegeben wird, so ist dies falsch.

Bergedorf

Restbestände sind nebst dem Originalstein, kurz nach Aufhören der Bergedorfer-Post durch Vermittelung des damaligen Postdirektors Paalzow an L. B. Moens in Brüssel verkauft worden. Da der Brüsseler Händler vor 1868 fortwährend Bergedorfer bezog, sich auch einen amtlichen Neudruck der beiden Probedrucke im Juni 1867 (er bezahlte



Nennwert dafür) herstellen liess, gab er sofort nach Eingehen der Bergedorfer Post, durch Vermittelung Paalzows, der gewissermassen sein Freund geworden war, ein Gebot ab und — er bekam die Restbestände.

Hamburg

Diesen Restverkauf schilderte mir in den 70 Jahren der verstorbene Julius Goldner ungefähr folgendermassen: Mein Geschäft bestand schon jahrelang als die Hamburger Post an den Norddeutschen Postbezirk überging. Ich hatte viele Beziehungen zu England, Belgien und Frankreich und besorgte öfters in diesen Ländern bestehenden Briefmarkengeschäften ungebrauchte Hamburger Marken, weil sich die Hamburger Postbehörde nicht auf den Versand nach auswärts einliess. Man musste Hamburger Bürger sein, wenn man grosse Mengen erlangen wollte. Ich berechnete meinen Abnehmern dafür eine Provision. Nun kam aber von meinen Kunden auch das Verlangen nach gestempelten Hamburger Marken und ich wandte mich persönlich an die massgebende Persönlichkeit (l. Postdirektor) und erhielt einige Male gewisse Mengen abgestempelt. Ich



musste die Marken aufkleben, dann wurden sie gestempelt. Später verweigerte man mir dies. Diese Bekanntschaft hatte für mich aber später doch den besonderen Vorteil, dass ich es bei Zeiten erfuhr, dass man beabsichtigte, die Restbestände von Hamburg nach Uebernahme der Post durch den Nordd. Postbezirk zu verbrennen. Ich machte mich sofort auf den Weg, ich habe diesen oftmals wiederholen müssen, machte Vorstellungen an massgebender Stelle, bis die Leute derart bearbeitet waren, dass man diesen Plan aufgab und sich zu meiner Ansicht bekehren liess, — die Restbestände zu verkaufen.

Bedingung war: Der Käufer musste Hamburger Staatsangehöriger sein! In diesem Sinne erschien gegen Ende des Jahres 1867 in verschiedenen Hamburger Blättern eine entsprechende Bekanntmachung. Ich war der einzige Melder. Wie sollte es auch anders sein damals. Es war wohl noch ein Zigarrenhändler Prahl in der Bäckerstrasse und ein Herr Timm da, aber diesem und vielleicht sonstigen Leuten fehlte die Kourage. Also ich gab mein schriftliches Angebot persönlich ab und bot 1000 Mark Hamburger Kourant. Für mich damals eine ganz nette Summe. Schmunzelnd nahm

Die Post No. 2/1925

mir der Vorgesetzte der Behörde den Brief ab, reichte mir gratulierend die Hand und sagte: „Sie haben die Marken!“ Es ist davon abgesehen worden, die Reste der Marken, wie auch die Reste der Briefumschläge und Postanweisungen-Kartons zu zählen. Er führte mich in eine Postkammer und dort lagen Haufen grösser als ich, und an den Wänden Stapel von Briefumschlägen. Als kurze Zeit darauf die Ablieferung geschah, bekam ich einen ganzen Kastenwagen voll Briefmarken. Mengen solcher Freimarken waren durch Feuchtigkeit zusammengeklebt. Ich habe vieles auseinanderlösen müssen, daher diese Unmengen von Hamburger Marken ohne Gummi. Als mir tags darauf die Briefumschläge geliefert wurden, so wusste ich nicht, wo ich sie hinstellen sollte. Es waren zwei Rollwagen vollgepackt mit Paketen. Rollwagen in Tafelform, vielleicht jeder mit Hundert Päckchen.

Von dem $\frac{1}{2}$ Schilling-Briefumschlag schwarz waren soviel dabei, dass ich sie jahrelang zum Feueranmachen mit benutzt habe. Es war billiger als Papier. Später kamen sie in die Pakete als Ausschnitte. Ich musste mir daher einen Eckausstanzer extra anschaffen. Dies war mein erster Restbestandskauf, so wie ich ihn schildere. Dies hat mir der alte Julius Goldner damals so erzählt.

Ich komme nunmehr zu etwas Selbsterlebtem:

Baden

Restbestände Nr. 1—21 (mit Ausnahme von Nr. 19 und 20) dabei die 18 Kreuzer! es waren über 2900 Stück.

Die damalige massgebende Behörde, durch welche der Verkauf der Restbestände stattfand, nannte sich: „General-Direktion der Badischen Staatseisenbahnen“.

Im Frühjahr 1873 konnte man in einer Anzahl Tageszeitungen lesen, dass die ehemaligen Badischen Briefmarken zu verkaufen seien und zwar als Restbestände unter Nennwert. Es wurde dabei gesagt, dass die vorstehend genannte Behörde eine Aufstellung gegen Einsendung eines kleinen Betrages versende. Diese Aufstellung (2 Seiten stark) enthielt die einzelnen Ziffern der Badischen Restbestände, wobei auffällig war, dass die Werte zu 1, 3, 6, 7, 9 und 30 Kreuzer (Senfkatalog Nr. 19, 20, 22—25) nicht darin enthalten waren. Sie erbaten Höchstgebot nach Karlsruhe. Um diese Zeit herum waren wir beiden Brüder, mein Bruder Richard und ich, schon handelstüchtige, junge Leute. Wir besprachen dies mit unserem Vater und dieser sagte uns seine pekuniäre Hilfe zu, wenn wir glaubten, dass etwas dabei zu verdienen sei. Jetzt



ging das Rätsellösen los: „was bieten? was zahlen?“ Der Eine sagt 1000 Mark, der Andere 1000 Taler. Schliesslich siegte aber doch der vernünftige Gedanke, nicht eine glatte Ziffer zu bieten, sondern nach oben abgerundet und wir boten ungefähr M.: 3217,50. Diese 217,50 war der richtige Gedanke, denn alle andern

Bieter hatten glatte Ziffern ausgesetzt. Herr Julius Goldner 3000.—, Eduard Bredemeyer 2000.—, Zechmeyer 1500.— und der Karlsruher Buchhändler Macklot sogar bloß 1000.—. Wir bekamen das Postpaket acht Tage nach Einsendung des Geldes Ende Juli 1873. Vorhanden ist heute nichts mehr! Schon Ende der 70er Jahre waren die 18 Kreuzer ausverkauft. Dies war der mir bekannteste Verkauf von Restbeständen, weil ich die beteiligte Person war.

Da ich nun gerade bei Baden bin, komme ich zu den weiteren Beständen dieser ehemaligen Badischen Marken.

Gewitzigt durch den Misserfolg, den die beiden Hamburger Händler (Goldner und Bredemeyer) bei dem ersten Verkauf hatten, reiste Goldner nach Karlsruhe, um sich zu unterrichten, ob nicht doch noch andere Restbestände dalägen, denn bisher war nichts bekannt, dass es solche noch gäbe und zwar wollte er feststellen was von den Landpost-Marken und von den Freimarken zu 1, 3, 6, 7, 9 und 30 Kreuzer wie auch von den Briefumschlägen II. Ausgabe noch da sei. Die Briefumschläge I. Ausgabe, (es waren nicht viel) wenn auch dabei je 500 Stück 12 und 18 Kreuzer Neudrucke kleines Format, hatte ich ja bekommen!



Hier wurde nun Goldner die Mitteilung, dass von den Landpost-Marken noch dalägen ungefähr: 320000 Stück 1 Kreuzer

440000 : 3
160000 : 12

und gesagt, dass man beabsichtige, im Laufe des Sommer 1873 sich darüber zu entscheiden. Anfang September 1873 bekamen zunächst

alle die Leute, die am ersten Restposten mit geboten hatten Rundschreiben, dass eine weitere Menge ehemaliger badischer Postwertzeichen, diesmal die 3 Portomarken, zum Verkauf gegen Höchstgebot bereitgestellt worden seien. Verkaufs-Termin am 1. Oktober 1873.

Nach Erzählung des alten Goldner, der hingefahren ist, sind ungefähr 5 Bietungen dagewesen. Persönliche Angebote wurden nicht angenommen und er hat sich acht Tage lang in Karlsruhe aufhalten müssen, weil erst am 7. Oktober 1873 ihm der Zuschlag zu 1000 Reichsmark gegeben wurde. Wir ehemaligen damals hauptbeteiligten Händler beim ersten Restverkauf (also ich—Senf, Bredemeyer, Beddig gesellte sich dazu) hatten zuvor mit Goldner die Abmachung getroffen, nicht mitzubieten, um die Sache nicht zu verteuern. Dafür gewährte uns Goldner jedem eine gewisse Menge der drei Portomarken kostenlos.

Nun blieben bei Baden noch die restlichen Freimarken, siehe oben, übrig und die Briefumschläge II. Ausgabe.

Ueber diese Mengen, wobei sich auch die 30 Kreuzer befand, die damals sehr selten war, muss ich Ihnen etwas erzählen, was einmal nicht zudem selbst gehört. Im Jahre 1877 versandte die „General-direktion“ abermals einen kurzen Bericht, in welchem die damals schon stark vermehrten Briefmarkenhändler aufgefordert wurden, sich zu äussern über den „Verkauf der letzten Restbestände Badens“, also die obenbesagten Marken und Umschläge. Es wurden keine Ziffern bekannt gegeben und wurde den Interessenten vielmehr anheim gegeben, durch einen Bevollmächtigten oder persönlich in Karlsruhe die Angaben der Mengen einzusehen. Dieses Verlangen war dadurch begründet, dass man gewitzigt durch den letzten Restbestands-Verkauf der Landpostmarken, der geldmässig kaum ein Drittel des ersten Verkaufes (an uns Senfs) erbracht hatte, der Meinung geworden war, sonst vielleicht einen noch geringeren Ertragspreis zu erzielen. Es schien sogar die erste Zeit, als ob die Mengen unverkäuflich wären, denn es lagen in



Karlsruhe z. B.

von der 1 Kr. über 3000000 Stück
: 6 : 1300000
: 7 : 1000000

Also damals beinahe unverkäuflich. Auch von der 30 Kr. waren über 115000 Stück da. Es fand sich kein Bieter! Da fasste die

„General-Direktion“ den Entschluss, die Mengen zu verkleinern, setzte je 5000 Briefumschläge 3, 6, 9 Kr. II. Ausgabe fest und je 100000 Freimarken 1, 3, 6, 7, 9 und 30 Kr. und liess den Rest „einstampfen“.

Eduard Bredemeyer aus Hamburg fuhr hin. Julius Goldner bot, Albert Beddig und ich (wir waren Bredemeyers Freunde) boten nicht, bekamen aber dafür mehrere hundert Sätze als Abstand und Bredemeyer bot schnell entschlossen persönlich unter schriftlicher Darlegung, denn letzteres verlangte ja die Generaldirektion M. 5000.— (schreibe fünftausend Mark) und: bekam sie.

Alles fein verpackt in zwei Kisten, ich habe persönlich in meinem damaligen Geschäftslokal mit Bredemeyer und Beddig tagelang die Packungen sortiert und längere Zeit in Verwahrung gehabt.

Heute ist alles dies in die vier Winde zerflattert, und in Bogen kaum noch aufzutreiben. Goldner — Beddig — Bredemeyer — alle sind gestorben.

Das nächste Mal werde ich plaudern über die beiden Mecklenburg, Sachsen, vielleicht auch Thurn und Taxis usf. (Fortsetzung folgt.)

Die Post 4/1927 S. 60f.

N. E. - Neudruckecke.

In den letzten zehn Jahren, namentlich in der Inflationszeit, hatte sich überall, wo Marken gesammelt werden, das Paketgeschäft stark ausgebreitet. Die Paketmacher (1000—10000 verschiedene Marken), brauchten viel, sehr viel Material und man griff zu Ausgaben, die nicht mal Essais waren! Man stopfte den Paketen aber auch alles ein, was es an Neudrucken auftreibbar gab. Jetzt rächt sich dies — man sortiert aus, sie kommen auf den Markt, und möchte man die Neudrucke als Originale verkaufen!

Es gibt bekanntlich seltene, also teure Neudrucke. Es gibt aber auch billige Neudrucke und diese sind gemeint, die als Lückenbüsser dienen müssen. Diese Neudrucke sind nicht falsch, bloss keine Originale, wenn auch echt. Unser, der soliden Händlerwelt geprägter Grundsatz hierüber lautet:

„Neudrucke sind alle „neuen Drucke“ eines Postwertzeichens in beliebiger Farbe, welche mit echten Druckstöcken hergestellt sind, nachdem für den Postgebrauch (also für den Druck aller notwendigen Postwertzeichen) bereits ein neues Muster angenommen und schon zum Druck benutzt worden ist.

Es gibt amtliche Neudrucke (Post-Staatliche Neudrucke und Privat-Neudrucke. Letztere von erworbenen Originalplatten, auch von gefundenen oder zu Unrecht erworbenen Original-Druckstöcken. Neugravierte amtliche Neudrucke, also von ganz neuen Druckstöcken, sind amtliche Fälschungen.

Das alte Postwertzeichen selbst braucht aber noch nicht ausser Kurs gesetzt zu sein. Neudrucke, die Kurskraft, (Frankreich) also noch volle Frankaturkraft hatten, werden trotz der Abstempelung nicht zu Originalen! Die Furcht vor Neudrucken ist aber meist unbegründet. Es gibt, ausser den gewöhnlichen Neudrucken viele, die fast gar nicht im Handel zu haben sind. Man beruhige sich daher. Ich will aber trotzdem, um aufzuklären und zu schützen, vielleicht in Pausen von einer Nummer, also alle zwei Nummern, in der „Neudruck-Ecke“ verschiedene beschreiben, in kurzen Zügen, möglichst verständlich und erbitte geneigte Aufnahme dieser Meldungen.

Ich lasse zunächst weg Oesterreich, da hierüber unser Mitarbeiter, Herr Dr. Dittmar, in Nr. 1 vom Jahre 1926 eine gute Arbeit veröffentlicht hat, auch die deutsche Reichspost, Kolonien und Postämter. All dieses wäre Aufgabe einer Sonderarbeit.

Also beginnen wir mit der Aufzählung von Unterschieden, wenigstens der hervorragendsten, der am meisten vorkommenden Neudrucke. Zunächst Alt-Deutschld., dann Europa in ungezwungener Reihenfolge.


Keine amtlichen oder privaten Neudrucke gibt es von: Bremen, Mecklenburg-Schwerin, -Strelitz, Oldenburg, Sachsen u. Schleswig-Holstein.

Norddeutscher Postbezirk, ohne Elsass-Lothringen.

Baden, hat nur amtliche Neudrucke:

Im Jahre 1866 wurden amtlich neugedruckt 7 Werte, zur Abgabe an Sammler (bis 1871) zum Nennwert.

— 61 —

	Kennzeichen		
	Neudruck	Original	
Ausg. 1851, 1 Kr. braun	dunkel-rostbraun mit rötlichem Schimmer, P. fest und zu dick	braun mit gelblichem Schimmer	Bei den Neudrucken ist das Papier zu dick, ausgenommen bei der 6 Kr. gelb. Die Farben der Neudrucke sind meistens zu lebhaft und zu dunkel. Die Gummierung der Neudrucke ist rein weiss, die Originale haben gelbliche Flecke, häufig mit kleinen, braunen Tupfen, wenig spröde (Originale: sehr spröde) und wenig nur stellenweise brüchig (Originale: überall stark brüchig), fühlt sich bei Neudrucken fettig an. Der Druck der Neudrucke ist kräftiger (Originale: weniger stark), oft unklar, besonders in den kleinen Inschriften.
3 Kr. orange	zu dunkel, orangegelb, P. etwas dicker	helleres Orange-gelb (schwefelgelb stets Original).	
6 Kr. grün	Papier sehr dick und fest	Papier dünn (gelbgrün stets Original).	
Ausg. 1853, 1 Kr. weiss	Papier zu dick		
3 Kr. grün	P. zu dick und zu fest, fahlblaugrün mit grauem Schimmer	tiefgrün oder gelbgrün	
6 Kr. orange-gelb	P. zu dünn, zu weich, zu hell-schwefelgelb	orange-gelb	
Ausg. 1858, 3 Kr. blau	P. zu dick, zu fest, zu dunkel graublaugrün.		

Diese Neudruckbestände kaufte 1873 unter anderen Originalen unser Vater Joh. Aug. Senf für seine Söhne Louis und Richard Senf. Die Auflage kann ja kaum viel mehr als 6000—8000 Stück angenommen werden, da der Restbestand im allgemeinen 17000 Stück nicht überstieg.

Die Schnittflächen der Ungezähnten Altdeutschen Marken oder Was ist breitrandig?

Von Louis Senf, Leipzig.

In einem ausländischen Katalog sind seit einigen Jahren bei den ungezähnten Marken, vor allem bei den Altdeutschland-Marken die Schnittflächen ungezählter Ausgaben angegeben. Es hat dies bei manchem Sammler, auch schon bei Händlern den Anschein erweckt, als ob dies eine ruhmreiche Neuerung sei. Schon im Jahre 1912 (Nr. 10) habe ich unter dem obigen Titel dieses Thema bei Altdeutschland behandelt. Zu Nutz und Frommen der jetzigen Sammler drucke ich diese Arbeit heute wiederum ab. Sie ist immer zeitgemäß. Ich habe sie nach Möglichkeit nachgetragen und vervollständigt und nochmals geprüft, man kann hiernach sicher beurteilen, ob das Stück abgeschnitten ist oder nicht. Ich habe damals berichtet:

„Seit einer ganzen Reihe von Jahren macht sich bei den Sammlern immer mehr das Bestreben geltend, die ungezähnten Freimarken der ehemaligen altdeutschen Staaten in möglichst breitrandigen Stücken zu erwerben. Kann man dieser Absicht nur zustimmen, so sollten doch die Wünsche mancher solcher Sammler nicht zu weit gehen; man sollte nicht Marken mit fingerbreiten Rändern verlangen, wo solche gar nicht vorkommen können. Mit den Worten „nicht vorkommen können“ will ich nicht die Zufälle beiseite schieben, die es bisweilen gibt, wenn man Stücke findet, bei denen an allen vier Seiten sich noch Teile sämtlicher Nachbar-Marken vorfinden.“

Viele unserer altdeutschen Marken sind gar nicht breitrandig gewesen, d. h. sie haben keine breite Schnittfläche gehabt. Dieselbe war vielmehr oft so knapp, daß die Schere gerade Raum genug fand, um hindurchzuschneiden. Selbst wenn die damaligen Postbeamten gehnt hätten, mit welcher Mühe nach gutgeschnittenen Stücken ca. 50—60 Jahre später gesucht würde, wäre es ihnen vielfach gar nicht möglich gewesen, die einzelnen Marken und Markenreihen anders zu zertrennen.

Ich habe versucht, an der Hand mir zur Verfügung stehenden Materials die Zwischenräume genau zu kopieren, welche bei den nachfolgend beschriebenen altdeutschen Marken vorkommen, wobei ich bei manchen noch angegeben habe, in welchem Zustand sie in der Regel nur vorhanden sind, welche Marken nur knapp und welche Marken vielfach nur breitrandig vorkommen und ich werde an einzelnen Stellen meine Betrachtungen über deren mehr oder weniger große Seltenheit einflechten.

Baden.

Die Schnittfläche dieser Marken beträgt $\frac{1}{2}$ mm. Die 1 Kreuzer-Marke von 1851, an und für sich



schon selten, kommt daher allgemein ganz knapp beschnitten vor. Breitrandige Stücke sind über Katalogpreis wert. Alle anderen Marken von 1851—57 kommen eigentlich noch viel in regulär geschnittenen Stücken vor und meistens nicht knapp.

Die Post Nr. 2/1928

Die Post 8/1928 S. 112f.

Etwas über Fehldrucke

Geschichten über bekannte, teils berühmte, teils gewöhnliche Fehldrucke von Postwertzeichen.

Von Louis Senf, Leipzig.

Ueber „Fehldrucke“ gehen die Meinungen beim Sammler, wie bei den Händlern stark auseinander. Bei vielen Sammlern gelten sämtliche Fehldrucke als Auswüchse des Briefmarkensammelns! Der Händler hat vielfach mehr Geneigtheit zu denselben. Es gibt sogenannte an den Haaren herbeigezogene Fehldrucke, es gibt aber auch viele hochinteressante Stücke dieser Abarten, zumal wenn man sich ihre Ursache und Entstehung, also gewissermaßen ihre Geschichte vorführt.

Ich werde versuchen, in kurzen Zeiträumen Ihnen verschiedene solcher Fehldrucke, namentlich solche die der Allgemeinheit interessant genug sind, vorzuführen. Die Reihenfolge ist meinerseits zwanglos gedacht.

Was ist überhaupt ein Fehldruck?

Man versteht hierunter Postwertzeichen, die unbeabsichtigt in irgend einer Weise fehlerhaft hergestellt und ungewollt an das Publikum ver-

breitet worden sind. Vorausgesetzt, daß mit ihnen die richtigen Postwertzeichen im Umlauf waren. Es gibt „Farbenfehldrucke“, also solche, welche versehentlich die Farbe eines anderen Wertes erhielten.

„Plattenfehldrucke“ = falscher Druckstock in der Urplatte, auch Kehldrucke gehören hierher.

„Papierfehldrucke“ = verwechseltes Papier.

„Aufdruck-Fehldrucke“ = Aufdrucke auf unrichtigen Werten, nicht etwa Druckfehler im Aufdrucktext.

„Prägungs-Fehldrucke“ = Wasserzeichenfehldrucke.

„Inschriften“ (Text) = Fehldrucke.

„Verkehrte Mittelstücke“ = wohl meist verkehrte Rahmen, bei zweifarbigem Marken.

Ein fehlendes Pünktchen über dem „i“ ist noch lange kein Fehldruck, sondern ein Druckfehler, ein Plattenfehler, ein Satzfehler! Alle solche Satz-, Druck-, Plattenfehler — verkehrt einge-

setzte Buchstaben — fehlende Ziffern usw. werden allerdings von der Allgemeinheit gern als Fehldrucke angesehen, also: fromme Selbsttäuschung!

Ich beginne mit:

Baden — Fehldruck 1851, 9 Kreuzer grün.

Der Druckstock zeigt die 9 Kreuzer (Ziffer) sonst lilafarbig — hier bläulich grün, also in der Farbe der 6 Kreuzer gleicher Zeichnung (Ziffer). Bislang sind nur drei Stück dieses Fehldruckes bekannt. Das eine Stück, lose, befand sich seiner Zeit noch auf einem Briefstück und trägt den Nummerstempel 2 (Achern). Die beiden andern sind heute noch auf den Briefen sitzend. In seiner Monographie von Baden schildert uns Herr Landgerichtsdirektor Lindenber den Fund dieser drei Stück folgendermaßen: Bei Durchsicht der Papiere des Vaters des Herrn von Türkheim, dem damaligen Legationsrat von Türkheim in Karlsruhe fand man viele Briefe von dessen Bruder, auf dem Familiengut Altdorf wohnend, frankiert mit 6 Kreuzer-Marken — drei davon waren mit der 9 Kreuzer (also in grün) beklebt. Ein Brief wurde also zerrissen, zwei blieben ganz. Die lose Marke erschien neben diese beiden Stücke gelegt, allerdings um einen schwachen Ton heller, doch mochte dies vielleicht von dem Jaruntersitzenden Papier herrühren. Jedenfalls war die Abweichung so gering, daß sie in keiner Weise beachtenswert ist. Bleibt hiernach nur übrig, an einen tatsächlich in Verkehr gekommenen Fehldruck zu glauben, so fragt es sich weiter, ob etwa ein Satzstück zu 9 Kr. versehentlich in

die Druckplatte zu 6 Kr. gekommen ist oder ob ein oder mehrere Bogen 9 Kreuzer-Marken versehentlich in Grün statt Rosa gedruckt sind. Ich möchte letzteres glauben. Hätte sich auf allen Blättern ein falsches Satzstück befunden, so müßten im ganzen 8036 derartige Marken gedruckt sein, denn die ganze Druckauflage, die aus soviel Blättern besteht, würde dann den Fehldruck enthalten. Die Annahme, daß etwa nur ein Teil dieser Auflage mit dem falschen Satzstück gedruckt und daß dann das Versehen bemerkt und das Stück entfernt sei, halte ich für ausgeschlossen, einmal, weil alsdann die schon gedruckten Fehldrucke aus den Bogen entfernt und vernichtet worden wären, sodann weil in diesem Falle die Angelegenheit aktenkundig gemacht worden wäre. Weit eher ist anzunehmen, daß ein oder (?) mehrere Bogen 9 Kreuzer-Marken versehentlich grün gedruckt sind. Bei der Ungeübtheit der die Herstellung bewirkenden und kontrollierenden Personen und der Postbeamten konnten dergleichen Irrtümer sehr wohl vorkommen und unbemerkt bleiben. Man sah eben nur nach der Farbe der Marken und beurteilte danach ihren Wertbetrag. Daß 6 und 9 genau dieselbe Form haben begünstigte die Verwechslung, zumal der Punkt hinter den Wertziffern, der ihre Stellung kennzeichnen soll, sehr klein ist. Aktenmäßig ist über diesen Fehldruck nichts bekannt. Ein solcher Brief ist übrigens in der Sammlung des Berliner Postmuseums zu sehen.

Fälschungen durch Umfärben sind von diesem Fehldruck hergestellt in den letzten Jahren da und dort des öfteren Stücke aufgetaucht. Nach den nachweisbaren Zeichen auf solchen Umfärbungen waren es aber immer dieselben Stücke.

Du Post Nr. 12/1928

Philatelistische Fundgrube.

(Unsere altdutschen Staaten und deren Restbestände.)

Schilderungen philatelistischer Vorkommnisse in den 60er und 70er Jahren von Louis Senf. Leipzig.

Carl Lindenberg, der bekannte, vor kurzem gestorbene, anerkannte und berühmte Forscher und philatelistischer Schriftsteller, hat schon vor Jahren einmal gesagt, daß man in die alten Zeiten zurückgreifen müsse, um auch in neuerer Zeit interessante Schilderungen philatelistischer Natur bieten zu können. Man müsse dabei allerdings vielfach wiederkäuen. Vorkommnisse auf die gleiche Weise schildern, wie bereits ehemals geschehen, aber aus diesen „Fundgruben“ alter Zeiten, gleichgültig von wem sie seien, könne immer und immer wieder nur Interessantes herausgeholt werden, das jeden Briefmarkensammler interessiert und von ihm immer und immer wieder gern gelesen wird.

Ich greife heute in eine solche Fundgrube und beginne meine Schilderungen über Restbestände aus alten Zeiten. Vorläufig behandle ich zunächst eine Anzahl altdutsche Staaten und ziehe dann später auch andere interessante Europa- und Uebersee-Länder in den Kreis meiner Betrachtungen.

Baden-Restbestände.

Nach Außer-Kurssetzung der sämtlichen Baden'schen Postwertzeichen am 1. Januar 1872 wartete man noch eine Zeit auf das Hereinkommen von Beständen beim Publikum, und nachdem eine gewisse Frist abgelaufen war, wurde am 22. November 1872 bei der General-Direktion der Großherzoglich Baden'schen Staatseisenbahn eine Bestand-Aufnahme gemacht mit folgendem Resultat:

1851. 1 Kr. sämisch	4457 St.	1864. 3 Kr. rosa	88000 St.
3 .. gelb	2260 ..	6 .. blau	1328300 ..
6 .. grün	1660 ..	9 .. braun	672800 ..
9 .. rosa	2952 ..	1868. 7 .. blau	1057100 ..
1853. 1 .. weiß	2461 ..	Landpm. 1 .. gelb	322800 ..
3 .. grün	1622 ..	3 .. gelb	445400 ..
6 .. gelb	2763 ..	12 .. gelb	160000 ..
1858. 3 .. blau	1450 ..	Briefumschläge	
1860. 1 .. schwarz	1447 ..	1858. 3 Kr. blau	36 ..
3 .. blau	2961 ..	6 .. gelb	38 ..
6 .. orange	2953 ..	9 .. karmin	265 ..
9 .. karminrosa	2955 ..	12 .. braun	529 ..
1862. 6 .. blau	12 ..	18 .. ziegelr.	519 ..
9 .. braun	2955 ..	1862/66. 3 .. rosa	439500 ..
18 .. grün	2955 ..	6 .. blau	229800 ..
30 .. orange	114100 ..	9 .. braun	162800 ..
1864. 1 .. grün	3372700 ..		

Hierzu bemerke ich folgendes:

Bei den 1-Kreuzer-Marken schwarz. (Wappen) ist kein Unterschied zwischen den Zählungen gemacht worden, auch kein solcher zwischen liniertem und weißem Untergrunde, ob unter dem Bestande der 3 Kreuzer 1862—64 sich großgezähnte mit befunden haben, ist zweifelhaft, ich glaube es nicht. Auch bei den Kuverten ist in vorstehender Aufstellung kein Unterschied zwischen den verschiedenen Drucken, Formaten, Gummierungen und Klappenstempeln gemacht worden. Es sind aber auch Originale und Neudrucke durcheinandergeworfen worden, denn die vorstehenden Bestände der Zifferausgabe 1851—58 enthalten mit Ausnahme der 9 Kreuzer rosa nur Neudrucke. Bei den Kuverten der Ausgabe 1858 sind die 12 und 18 Kreuzer immer nur Neudrucke gewesen und nur kleines Format; dagegen die anderen Werte gemischt. Als man später, und zwar beginnend mit dem Jahr 1873 die Restvorräte an

Briefmarkenhändler verkaufte, erwarb mein Vater am 25. Juli 1873 für mich und meinen Bruder Richard den nachstehenden Posten Marken zu Preise von 1200 Talern:

Freimarken:			
1851. 1 Kr. sämisch	3357 St.	1858. 3 Kr. blau	1859 ..
3 .. gelb	2260 ..	1861/62. 1 .. schwarz	1474 ..
6 .. grün	1660 ..	3 .. blau	2961 ..
9 .. rosa	2952 ..	6 .. orange	2953 ..
1853. 1 .. weiß	2461 ..	9 .. karminrosa	2955 ..
3 .. grün	1622 ..	1862. 9 .. braun	2955 ..
6 .. gelb	2763 ..	18 .. grün	2955 ..
Briefumschläge:			
1858. 3 Kr. blau	36 St.	1858. 12 Kr. braun	529 ..
3 .. gelb	38 ..	18 .. rot	519 ..
9 .. karmin	562 ..		

Hier wiederhole ich, daß die Zifferausgabe ungezähnt mit Ausnahme der 9 Kreuzer Neudruck waren (siehe Abhandlung unter Neudrucke), wenn gleich es uns damals, also vor 56 Jahren, nicht gleich bewußt wurde. Erst Moens in Brüssel machte uns darauf aufmerksam und als wir die serhalb Beschwerde in Karlsruhe einreichte, wurden wir einfach abgewiesen mit dem Bemerkung: die Marken wären echt, wären sr. Zt. an Schalter zum Nennwert verkauft worden und was Neudrucke seien, wollte man einfach nicht verstehen. Unsererseits ist daraufhin nie etwas weiter erfolgt: mein Bruder und ich haben sozusagen später nach Jahren einmal eine Eingabe an die Generaldirektion gemacht, uns gegen Bezahlung der Herstellungskosten und einer Summe zu einem wohltätigen Zwecke je hunderttausend neu zu drucken, sind aber abschlägig beschieden worden. Die 18 Kreuzer-Marke wurde damals von mir à Stück 50 Pfg. en gros abzugeben, die gleichen die erste Marke 1 Kreuzer chamois, sonst kostete für Sammler der komplette Satz damals 3—4 Mk. detail. Ich bin die Baden in zwei Jahre losgeworden.

Des Interesse halber gebe ich auch den Bestand der damals mit erworbenen Briefumschläge I. Ausgabe an. Wie ich schon vorhergehend sagte, waren Originale und Neudrucke durcheinander. In einem späteren Artikel werde ich hier gelegentlich weiteres berichten.

Nachdem über diesen Verkauf eine kurze Spanne Zeit verfloßen war, wurden zunächst weiter die Landpost-Porto-Marken zu 1, 3 und 12 Kreuzer mittels Rundschreiben von derselben großherzoglichen Behörde ausgeboten. Auf das Höchstgebot des Briefmarkenhändlers Julius Goldner in Hamburg wurden diesem zum Kaufpreise von 1000 Mark der Zuschlag erteilt, und zwar erhielt er folgende Mengen:

1 Kreuzer gelb	322 800 Stück	} 928 200 Stück
3	445 400 ..	
12	160 000 ..	

Da von der 12 Kreuzer-Marke wie schon vorher berichtet Unmasse vernichtet worden sind, waren die Reste dieses Wertes auf 160 000 Stück zusammengeschrumpft. Bei diesem Kaufe herstellte man bei dem Anfang der 70er Jahre sich entwickelnden deutschen Briefmarkenhandel sagen, daß Einigkeit stark mache. Die Generaldirektion hatte an alles, was sich damals schon Briefmarkenhändler nannte, ihr Angebot versandt. Durch Schaffung einer Interessengemeinschaft

zwischen Goldner, Bredemeyer, Zschiesche und mir bot außer kleinen Leuten niemand auf diesen Posten und Julius Goldner wurde angewiesen, den Betrag von 1000 Mark auszuwerfen mit der Bedingung, daß wenn er diese Reste dafür erhielte, uns mit je einer gewissen Stückzahl zu entschädigen und uns eine gewisse Menge zum Selbstkostenpreis abzulassen habe. Trotzdem von der 12 Kr. 160 000 Stück da waren, ist heute engros per Hundert nichts mehr aufzutreiben. Der Urbesitzer hat die Wenigsten davon und wenn sie zur Neuzeit in den tonangebenden Katalogen billiger als das Jahr zuvor notiert worden sind, so ist dies weiter nichts als ein Schachzug, um sie entsprechend billig einzukaufen.

Ich komme nunmehr zum dritten Verkauf, das sind die Reste der 30 Kreuzer orange und der Werte zu 1, 3, 6, 7, 9 Kreuzer 1862—1868 und der Briefumschläge II. Ausgabe. Hier haben nun die Behörden in Karlsruhe ein Meisterstück vollführt, indem sie nicht weniger als annähernd 6½ Million Marken einfach vernichteten, weil man am grünen Tisch der Meinung war, die Restbestände dieser 6 Werte wären in dieser ungeheuerlichen Anzahl, wie sie voran am Eingang der Inventur-Aufnahme von 1872 aufgegeben war, unverkäuflich: desgleichen bei den Kuverten.

Man trennte also je 100 000 Stück Freimarken und je 5000 Stück Kuverte (3, 6, 9 Kreuzer) ab: (der Rest wurde, wie schon gesagt, vernichtet) und diese kaufte am 15. Mai 1878 der inzwischen verstorbene Hamburger Briefmarkenhändler E. W. C. Bredemeyer zum Preise von 2000 Talern. Auch hier hielt sich unsere schon bei den Landpost-Marken geschilderte Interessen-Gemeinschaft zusammen, zu welcher inzwischen A. Beddig hinzutreten war — niemand bot weiter — und Bredemeyer erhielt den Zuschlag — wir wurden entsprechend entschädigt!

Die 30 Kreuzer-Marke fängt heute schon zu fehlen an und wenn sie auch in den neuesten Katalogen herabgesetzt wurde, so geschah dies auch nur wieder, um sie billig einzukaufen.

Als wir zusammen diese drei Posten Marken kauften, glaubten wir alle, daß diese Restvorräte uns überleben würden. Alle drei Besitzer gaben dieselben immer nur mit einer gewissen Reserve weg und wenn es gegangen wäre, hätten wir sie am liebsten alle behalten. Gleich wie es damals ein gewisses Einigkeitsgefühl unter den Briefmarkenhändlern gab, so hegte man auch eine Pietät für die Zeugen Deutscher Uneinigkeit. War doch außerdem zu dieser Zeit schon der deutsch-französische Krieg das Bewußtsein des Deutschtums wieder erwacht, zumal Baden mit einer der ersten Restposten altdeutscher Sachen war, die in Deutschland blieben und nicht wie Bergedorf, Lübeck und Hannover, nach Belgien und Frankreich zogen.

Zum Schluß muß ich nochmal auf den Aktenfund vom 21. Mai 1894 zurückkommen, welcher sich in einem Karlsruher Archiv vorfand. Es war ein Bogenrest von 29 Stück 1 Kreuzer hellchamois, desgleichen 19 Stück 3 Kreuzer gelb — Ziffern — sowie je 24 Stück 6 Kr. grün und 9 Kr. rosa, sowie ein Satz Kuverte der I. Ausgabe. Die Marken waren durch Tintenstrich entwertete Originale, vielfach durch Brüche beschädigt; die Kuverte, ungebrauchte Originale, sämtlich in nicht

schönem Zustande. Die Käufer waren zwei Privatleute.

Wappenmarken aus aller Welt

Von Karl Bruder.

Man kann über die Berechtigung bildlicher Darstellungen auf Briefmarken verschiedener Meinung sein, jedenfalls wird man zugeben müssen, daß Bilder auf Marken — mögen es nun liberianische Nilpferde, Schlangen und Nashörner oder geschichtliche und andere Szenen aus allen Gebieten der Kultur sein — im Grunde genommen nichts mit dem Charakter der Marke als Postwertzeichen zu tun haben. Die Postfreimarkte ist ein Dokument desjenigen, der sie ausgibt, welches bezeugt, daß eine für die postalische Beförderung zu entrichtende Gebühr bezahlt ist. Die Postbehörde, welche die Marken verausgibt, ist eine Einrichtung des Staates. Als staatliche Dokumente sind die Freimarken daher notwendigerweise mit Abzeichen zu versehen, die dem betreffenden Staat eigentümlich sind. Außerdem müssen sie, um ihre dokumentarische Eigenschaft zu vervollständigen, eine Wertangabe, gleichsam als Quittung über die entrichtete Gebühr, aufweisen, die entweder in Worten, Zahlen oder seltener in der Farbe der Marke, im Gegensatz zu anderen Marken gleicher Zeichnung, bestehen kann. Beides geschah bei der ersten Briefmarke der Welt, der schwarzen 1 Penny Großbritannien 1840 durch die Anbringung des Porträtskopfes der Königin Viktoria (1837—1901), die mehr als zwei Menschenalter hindurch der Welt nicht nur als Oberhaupt, sondern gewissermaßen als Symbol des britischen Weltreiches gegolten hatte, und der Angabe des Postwertes. Die Marken in den auf 1840 folgenden Jahren richteten sich in der Hauptsache nach dem britischen Vorbild, so die erste Ausgabe von Belgien 1849. Aber schon die erste bayrische Briefmarke 1849 weicht von diesem Schema ab: in den Mittelpunkt der Markenzeichnung ist die wichtige Ziffer getreten, als Hoheitszeichen des Staates erscheint im Markenrahmen lediglich der Landesname „Bayern“. Etwa zwanzig Jahre nach Verausgabung der ersten Briefmarke finden wir in der Markenzeichnung fast allgemein andere Motive vorherrschend. Anstelle des Herrscherkopfes oder des Porträts des jeweiligen Staatsoberhauptes (z. B. Frankreich, Mexiko) sehen wir auf der Briefmarke hauptsächlich dargestellt das Landeswappen oder irgendwelche mythische Gestalten, die als Symbole oder Charakteristika des betreffenden Landes bekannt sind (z. B. Britannia auf englischen Kolonialmarken; Freiheitsgöttin auf französischen und brasilianischen Marken). Allmählich erscheinen auch andere Darstellungen auf der Freimarkte. Namentlich in den überseeischen Ländern erobern sich die Landschaftszeichnung, die Darstellung von Tieren und Pflanzen, geographischen Verhältnissen, geschichtlichen Begebenheiten, und andere bildliche Darstellungen aus der gesamten Kultur und Technik das Briefmarkenbild. Wertangabe und Hoheitszeichen, die beiden Hauptbestandteile des staatlichen Dokumentes „Freimarkte“, werden mehr und mehr zu Nebendingen. Meistens werden Ziffer und Währungsbezeichnung in den Rahmen der Hauptzeichnung verbannt. Als Hoheitszeichen des Staates erscheint fast nur noch der Landesname.

Sind auch Briefmarken, die man als frei von allem nicht direkt zu ihrer Eigenschaft als „Post-

quittungen“ und Wertzeichen gehörigen Beiwerk bezeichnen kann, die Marken mit Zifferzeichnungen und Hoheitszeichen — mögen diese nun Herrscherbildnisse, Wappen oder Symbole des Staates und der Post sein (z. B. sinnbildliche Gestalten, Posthorn, Krone, Freiheitsmütze, Initialen), noch nicht ausgestorben, so verschwinden sie doch nahezu in der ungeheuren Flut der eigentlichen Bildermarken. Und doch sind sie die „wirklichen“ Postwertzeichen. Die mannigfaltigen und oft hübschen Bilder auf Briefmarken mögen das Sammeln interessant und lebend gestalten, man mag die Philatelie ohne die Marken leer und langweilig finden, eines steht fest: die ureigensten Vorbilder für Markenzeichnungen sind die Porträts der regierenden Fürsten und Staatsoberhäupter, die Hoheitszeichen und Ziffern oder Wert- und Währungsangaben.

Landeswappen auf Briefmarken, die wir neben Herrscherköpfen, Symbolen (Kroninsignien, Sichel und Hammer, Initialen, z. B. R. F. und G. I. R.) und allegorischen Darstellungen (Germania, Britannia) zur großen Gruppe der „Hoheitszeichen“ rechnen, haben gegenüber Fürstenbildnissen den Vorteil, daß sie dauernder sind als jene. Könige und Präsidenten sterben, danken ab oder werden vertrieben, Wappen dagegen überleben oft ohne wesentliche Änderungen sogar Revolutionen. Auf diese Weise werden die Wappen zu Symbolen ihres Landes (Deutscher Reichsadler) und gelangen selbst bleibender als bedeutende Herrscher in das Gedächtnis der Völker. Wir können zwei Arten von Wappenmarken unterscheiden: einmal die Briefmarken, welche ein Wappen zeigen, das mit dem Hoheitszeichen des sie verausgebenden Staates identisch ist (z. B. Deutsches Reich: Adlerausgaben), und andererseits Marken, die ein anderes Wappen aufweisen (z. B. Schweizer Pro-Juventute- und deutsche Nothilfsausgaben). Die letzteren Marken müßten, streng genommen, unter die Postwertzeichen mit historischen Abbildungen gezählt werden. Da es uns aber darauf ankommt, einen möglichst umfassenden Ueberblick über das gesamte Gebiet der Wappenmarken zu geben, werden wir auf alle Postwertzeichen mit heraldischen Darstellungen eingehen, gleichviel, ob sie die Hoheitszeichen des ausgebenden Staates oder andere Wappen zeigen. An die Spitze unserer Ausführungen stellen wir die Beschreibung deutscher Wappen auf Briefmarken, nicht zuletzt deshalb, weil die meisten altdeutschen Marken mit ihrer prachtvollen Wappengraphik von einer hohen Blüte deutscher Heraldik künden.

Baden.

Viel schöner als auf der vorgenannten Marke ist die Wiedergabe eines deutschen Wappens auf den Briefmarken des Großherzogtums Baden seit dem Jahre 1860. Die Darstellung des badischen Wappens entspricht allen heraldischen Regeln und ist ein Schulbeispiel für die richtige Nachbildung eines staatlichen Hoheitszeichens. Besonders klar und deutlich tritt das Wappen hervor auf den badischen Freimarken von 1862 an, von denen der störende Punkthintergrund verschwunden ist. Das großherzogliche Wappen zeigt im gekrönten Schild, der von silbernen Greifen gehalten wird, auf goldenem Grund einen roten Schrägrechtsbalken. Dieser rote Balken war ursprünglich das Symbol der Markgrafschaft Baden-Baden und geht als solches auf das Siegel des Markgrafen Hermann (1190—1253) zurück. 1806, nach Vereinigung der Markgrafschaften Baden-Baden und Baden-Durlach wurde er das Hoheitszeichen des von Napoleons Gnaden neugeschaffenen Großherzogtums und galt seither als kleines Staatswappen. Der heutige Freistaat Baden behielt das großherzogliche Wappen ohne die monarchischen Embleme. In dieser Form fand es 1926 auf der 10-Pfennigmarke der Nothilfeausgabe seine naturgetreue farbige Wiedergabe.

*Die Post Nr. 11/1930
S. 195f.*

Die Post 8/1913, S. 117

Was kommt von unseren altdeutschen Freimarken noch in gebrauchten Doppelstücken, Streifen und auf Briefen vor.

Betrachtungen von Louis Senf, Leipzig.

Im vergangenen Jahre habe ich in Nr. 2 dieser Zeitschrift eine kleine Skizze über die Schnittflächen der altdeutschen Marken veröffentlicht und auf Grund dieser Angaben haben sich viele Abonnenten beruhigt, daß ihre Stücke altdeutscher Marken, die sie in ihrem Album haben, keine schmalrandigen Stücke, sondern solche normaler Natur sind. Bei dieser Gelegenheit wurde ich von verschiedenen Seiten aufgefordert, mich einmal gelegentlich dahin zu äußern, warum bei manchen unserer altdeutschen Lieblinge Doppelstücke und Streifen oft mehr wie doppelten Katalogpreis in den Auswahlen der Händler kosten und warum bis auf wenige Ausnahmen die meisten altdeutschen Marken auf Briefen teils sehr hoch im Preise normiert werden, sogar vielfach garnicht anzuschaffen sind.

Ich werde versuchen, in den nachfolgenden Zeilen den Fragestellern diese Fragen zu beantworten und ziehe gleichzeitig in den Rahmen meiner Betrachtungen, ohne auf irgend welche weiteren Entwertungen einzugehen, die Tintenstrich-Entwertungen und handschriftlichen Orts-Entwertungen. Es kommen zur Zeit noch im Handel vor:



Baden.

Doppelstücke:

1851-53,	1 Kreuzer	chamois
	3	gelb
	1	schwarz
	6	gelb
1862,	9	braun

Streifen: 1851, 1 Kreuzer

	3	gelb
1853,	1	schwarz
1862,	1	schwarz

Auf Briefen: 1851-53, 1 Kreuzer chamois
1 schwarz

sowie alle anderen Werte geschnitten, mit Ausnahme der 9 Kreuzer, die nicht mehr viel vorkommt.

1860-68, fast alles mit Ausnahme der 30 Kreuzer orange, die auf Briefen beinahe nicht mehr zu finden ist.

1862, Landpostmarken 1 und 3 Kreuzer.

Tintenstrich-Entwertungen kenne ich bei Baden bis heute nicht.

12/1913 S. 179

Zusatz zu:

Was kommt von unseren altdeutschen Freimarken noch in gebrauchten Doppelstücken, Streifen und auf Briefen vor.

Betrachtungen von Louis Senf, Leipzig.

Aus dem Leserkreise der „Post“ sind mir bislang folgende Mitteilungen und Zusätze zugegangen:

Baden. Federstrichentwertungen sind mit Ausnahme der 1 Kreuzer bei allen anderen Werten zu 3, 6 und 9 Kreuzer der ersten und zweiten Ausgabe bekannt und haben mir vorgelegen.

Die Post.

Universal-Anzeiger für

Briefmarken-Sammler.

11/1916 S. 2

Die Neudrucke der altdeutschen Marken und deren Beschreibung gegenüber den Originalen.

Von Louis Senf, Leipzig.

Leitwort: „Neudrucke sind Abzüge von Postwertzeichen, hergestellt unter Verwendung der echten Stempel oder Originalplatten zu einer Zeit als der Druck gleichartiger Postwertzeichen zwecks postalischer Verwendung bereits endgültig eingestellt worden war.“

Ich bespreche also unter obigem Titel die verschiedenen Postwertzeichen, die in unserem heutigen Deutschen Reich, vor Begründung desselben, also einschließlich der sogenannten Elsaß-Lothringen herausgegeben worden sind. Der Hauptgrund meiner Besprechung ist darin zu suchen, daß mir seit längerer Zeit bereits aus dem großen Leserkreise der „Post“ fortwährend Anfragen zuzingen, ob denn die große Menge altdeutscher Marken, die noch bei Händlern und in den Sammlungen „ungebraucht“ zur Genüge vorkommen, immer Originale, oder ob es etwa gar Neudrucke seien! Die verschiedenen Schreiben enden gewöhnlich immer noch mit den Worten und mit den Befürchtungen, „ob es nicht vielleicht gar Neudrucke seien, von denen es doch, wie man allgemein sagt, vieles gerade von den alten deutschen Marken gäbe“ und weit — sie „ungestempelt“ seien.“

Ich will nun versuchen, an der Hand meiner nachfolgenden Plauderei den Lesern der Post eine möglichst leichtfaßliche, trotzdem gute Beschreibung zu geben, wie sich die Originale von den Neudrucken unterscheiden. Ich werde dabei gleichzeitig am Ende eines jeden Landes die Nummern nach dem Senfkatalog anführen, die seiner Zeit nach Außerkurssetzung und nach Beitritt der verschiedenen Staaten zum Norddeutschen Postbezirk bzw. zum Deutschen Reich (Baden und Württemberg) „Restbestände“ verkauft haben.

Es gibt überhaupt gar nicht soviel Neudrucke Altdeutscher Marken, wie die Herren Sammler immer glauben, und es sollte mich freuen, wenn meine Abhandlungen dazu beitragen, daß die fortwährende Angst vor Neudrucken, die sich sowohl in Briefen, bei Gesprächen in den Vereinen usw. ausprägt, hierdurch mehr und mehr gehoben würde!

Ich werde übrigens bei Besprechung der einzelnen Neudrucke, ohne wissenschaftlich werden zu wollen, nach Möglichkeit die Gründe und die näheren Umstände anführen und hierüber erzählen, warum und durch wen die einzelnen Neudrucke zur Anfertigung gelangt sind, und wo dies notwendig ist durch Abbildungen ergänzen.

Baden

Freimarken 1851: 1, 3, 6 Kreuzer
1853: 1, 3, 6 Kreuzer
1858: 3 Kreuzer

Das Papier der Neudrucke ist mit Ausnahme der

6 Kreuzer gelb viel zu dick gegenüber dem Papier der Originale; das Papier der 6 Kreuzer grün ist stark, aber trotzdem stärker als wie bei den Originalen. Das Neudruck-Papier fühlt sich hart und knittrig an. Selbst wenn Neudrucke ins Wasser gelegt werden, wodurch der Gummi selbstverständlich heruntergeht, bleibt das Papier nach dessen Trockenwerden ein hartes, festes oder wie man früher sagte: „ähnlich einem englischen Patentpapiere“. Das Papier der Originale dagegen ist ein weiches und mittelstarkes; es fühlt sich weich-wollig an, während bei den Neudrucken das Gefühl hartspröde in der Fingerspitze ist.



Die Farbtöne der Neudrucke sind überall lebhafter und dunkler als wie bei den Originalen. Die Gummierung der Neudrucke ist weiß, glasig und springt weniger beim Biegen des Papiers. Der Gummi der Originale dagegen ist gelblich-weiß bis bräunlich mit bräunlichen Flecken und durch die etwas starke Auftragung des Gummis ist letzterer brüchiger und rissiger.

Der allgemeine Druck der Marken bzw. der Farben-Aufdruck ist bei den Neudrucken fetter, sodaß man die Marke gewissermaßen von hinten durchscheinen sieht. Auf die Farben selbst eingehend, so ist die

1 Kreuzer-Marke 1851

im Original: bräunlich im Neudruck: rötlichbraun
(vonder Abart: 1 Kr. sämisch gibt es keinen Neudruck.)

3 Kreuzer gelb 1851

im Original: helles orange-gelb bis schwefelgelb. In dieser Farbe ist die Marke immer Original, da es hiervon einen Neudruck nicht gibt.

Abart 3 Kr. dunkel-gelb.

6 Kreuzer 1851

im Original: grün bis gelblich-grün. In dieser Farbe ist die Marke immer Original, da es hiervon keinen Neudruck gibt.

Abart: dunkel-blaugrün.

1 Kreuzer weiß 1853

im Original: ausgesprochenes, weißes Papier. im Neudruck: weißes Papier mit einem Stich ins graugelbe.

3 Kreuzer grün 1853

im Original: gelbgrün im Neudruck: kräftiges dunkelgrün. blaugrün.

6 Kreuzer gelb 1853
im Original: mehr orange im Neudruck: helles
orange gelb bis heli-schwe-
felgelb.

3 Kreuzer blau 1858
im Original: mattblau. im Neudruck: zu dunkel,
mehr grau-grünlichblau.

Von dieser 9 Kreuzer 1851 violett bis rosa gibt es
keinen Neudruck. Infolgedessen waren die Rest-
bestände nur Originale.

Die vorstehend beschriebenen Baden'schen Neu-
drucke sind amtlich und zwar hergestellt im Laufe
des Jahres 1866. Ihr Verkauf fand während des Be-
stehens der Baden'schen Post immer nur in Karls-
ruhe statt und zwar wurden diese Marken nicht unter
Nennwert abgegeben. Man muß damals beim Ver-
kauf dem Käufer gesagt oder mitgeteilt haben, daß
die vorbeschriebenen 7 Marken nicht Originale waren,
denn in der 1867 erschienenen französischen Ausgabe
des Berger-Levrault'schen Kataloges (Straßburg) sind
sie schon ausdrücklich als „Neudrucke“ bezeichnet.
Trotzdem also ihr Verkauf öffentlich stattfand, wußte
man in Deutschland Ende der 60er bis Anfang der
70er Jahre wenig oder nicht viel davon, daß es über-
haupt Neudrucke dieser alten Baden'schen Postwert-
zeichen gab. Man machte auch keinen großen Un-
terschied und betrachtete sie in Norddeutschland immer
als Originale. In diesem Glauben muß aber auch
eine große Anzahl Baden'scher Leute, selbst hohe
Staatsbeamte gewesen sein, denn der Staat selbst hat
vorstehende Neudrucke ohne Bezeichnung,
daß es keine Originale sind, (also den Käufer
in dem Wahne lassend, daß er Originale kauft), ver-
kauft. Anfang des Jahres 1873 hat nämlich die Ge-
neral-Direktion der Großherzoglich Baden'schen Staats-
eisenbahn an eine Anzahl Händler ein Rundschreiben
erlassen, in dem sie einen Teil der Baden'schen Rest-
bestände (ich komme am Schlusse hierauf zurück) zum
Kauf anbot, ohne zu bemerken, daß die erstge-
nannten 7 Werte Neudrucke seien.

Es kann diese Bezeichnung wider besseres Wissen
geschehen sein, es kann aber auch aus Unkenntnis
geschehen sein. Dies aufzuklären, ist heute nach 40
Jahren nicht mehr möglich. Das Angebot verlangte
ein Höchstgebot, welches letzteres von mir und meinem
Bruder getan wurde und im Mai 1873 erhielten wir
die Restbestände zum Preise von etwas über 1200
Taler zugeschlagen. Von sämtlichen 7 Nummern wa-
ren jeweilig ungefähr nur 4000 Stück vorhanden; der
Verkäufer dieser Restbestände war also nicht unmittel-
bar die Postdirektion, sondern wohl mehr eine Ab-
zweigung des Verkehrs-Ministeriums.

Auflagezahl der vorstehenden Neudrucke
schätze ich auf je 5000 Stück, denn es wird mir wohl
der Leser glauben, wenn ich versichere, daß ich mir,
nachdem diese Neudruckreste in meinen alleinigen Be-
sitz übergegangen waren, daruin gekümmert habe, ob
anderweitig noch große Mengen derselben vorhanden
waren. Von Seiten der Briefmarkenhändler in Deutsch-
land wußte man überhaupt nichts Anfang der 70er
Jahre zu melden, nur der bekannte belgische Händler
Moens und die beiden französischen Händler Maury
und Roussain waren gut unterrichtet, kannten die
Neudrucke, hatten aber trotzdem nur je einige Stück
oder fast nichts mehr am Lager.

Ich beruhigte mich hierbei nicht und wandte mich
an zwei Karlsruher Buchhandlungen, die beide
nebenbei mit Marken handelten, um Auskunft, und
durch diese habe ich, wenn auch nur schätzungsweise

in Erfahrung bringen können, daß ein beim Finanz-
Ministerium zur Zeit der Druckherstellung gewesener
höherer Beamter der Ansicht zuneigte, daß von all
den 7 Neudrucken, gleichviel welchen Wertes, nur je
5000 Stück gedruckt worden seien und daß das Ver-
langen nach solchen Marken fast nur vom Auslande
her gestellt worden sei. Der Verkauf zum Nennwert
habe übrigens seines Wissens nach immer nur in voll-
ständigen Reihen mit der 9 Kreuzer im Original statt-
gefunden und es sind niemals Einzelmengen von
den beiden 1 Kreuzermarken abgegeben worden.

Auf vorstehende Mitteilung stützt sich auch meine
Ansicht über die Höhe der Auflage fraglicher Neudrucke.

Mitbewerber für den Restposten, also einschließ-
lich der Neudrucke, waren außer mir: Julius Goldner,
Bredemeyer in Hamburg, Moens in Brüssel und der
Buchhändler Ulrici in Karlsruhe. Die Platten zu
sämtlichen Badenschen Marken liegen heute noch in
Karlsruhe. Ein Neudruck soll nie wieder angefertigt
werden; ich weiß dies aus einem Schreiben der maß-
gebenden Behörden, weil ich mich vor vielen Jahren
wegen eines abermaligen Neudruckes dahin gewandt
hatte. Mir wurde das Verlangen ein für alle Mal
abgeschlagen. Nach den weiteren Berichten des frag-
lichen Ministerial-Beamten sind nämlich bis Anfang
1865 noch verschiedene Restbestände der Ziffern-Mar-
ken (also 1851—1862) zum Nennwert an Sammler,
Händler und zu Tauschzwecken an fremde Regie-
rungen abgegeben worden. Nachdem sich aber diese
Bestände an Originalen vollständig erschöpft hatten
und immer wieder vom Auslande, namentlich von
Brüssel und Paris Aufträge auf diese alten deutschen
Marken eingingen, druckte man kurzer Hand eine
kleine Auflage in möglichst ähnlicher Ausführung und
gab sie ruhig weiter weg. Wie ich bereits gesagt
habe, muß man diesen fremden Beziehern schon da-
mals mitgeteilt haben, daß es nicht Originale, sondern
Neudrucke sind.

Restbestände Baden'scher Marken in Ori-
ginalen sind im Laufe der Zeit verkauft worden: Nr.
4, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 17, 18, 19a, 20a, 21, 22,
23, 24 und 25, sowie die Landpost-Portomarken Nr.
1, 2, 3.

Die Post. Universal-Anzeiger für Briefmarken-Sammler.

Die Platten und Druckstöcke der altdeutschen Marken
von 1849-1870.

Was ist aus ihnen geworden?

Kleine philatelistische Skizze von Louis Senf, Leipzig.

Mit dieser Frage hat sich gewiß schon mancher Sammler älteren und auch neueren Datums, vielleicht auch mancher Händler aus älterer und neuerer Zeit beschäftigt. Er hat vielleicht bisweilen dieses oder jenes gehört oder es ist ihm manches erzählt worden, was wahr oder unwahr ist oder man hat ihm da oder dort Mythen und Legenden angehört. Ich glaube, diese Frage ganz genau zu beantworten, ist überhaupt schwer und wenn jemand diese beantworten soll, so glaube ich, dass es immer nur Herren aus der alten Händler-, teilweise auch Sammler-Garde sein können, die vor allem die letzten 50 Jahre, in philatelistischer Hinsicht gedacht, praktisch durchlebt haben.

Auch ich habe mich mit diesem Gedanken seit Jahren befaßt und vor allem war der verstorbene M. Kurt Maier derjenige, der der Allgemeinheit zu Liebe mir sogar Mittel in die Hand geben wollte, um die verschiedenen staatlichen Behörden, vielleicht durch ein gewisses Entgelt eher dahin zu bringen, Auskunft über die verschiedenen Fragen: „wohin fragliche Platten gekommen sind; ob sie noch daliegen; wie sie aussehen“ zu geben und gleichzeitig wollten wir photographische Aufnahmen von dem Zustande der einzelnen Druckstöcke haben. Dies war kurz vor dem Kriege. Ich habe verschiedene Eingaben nach Baden, Bayern, Sachsen gemacht. Ich habe heute noch keine Antwort bekommen und Herr Maier ist inzwischen verstorben. Was ich persönlich teils aus früheren Auskünften, teils aus Auskünften in Gesprächen mit älteren Händlern in Erfahrung gebracht habe und was ich mir selbst erkundet habe, will ich versuchen, nachstehend kurz zu schildern, um damit vielleicht teilweise die aufgeworfene Frage beantworten zu können.

Ich nehme zur Besprechung nur die Marken-Ausgaben 1849-1870, endend mit Elsaß-Lothringen, den letzten Marken des Norddeutschen Postbezirks, ziehe also das Deutsche Reich nicht mit in den Kreis meiner Betrachtungen.

Die Besprechung soll dem A-B-C gemäß erfolgen. Wer mir schon über die heute besprochenen Platten weitere Auskünfte oder Richtigstellungen geben kann, den bitte ich darum, um diese Betrachtungen schon in die nächste Nummer bringen zu können. Es sind mir aber auch von den weiteren Staaten heute schon möglichst getreue und möglichst nachweisbare Angaben sehr erwünscht, die ich dann mit dem, was ich gedächtnisweise wiedergebe, verschmelzen kann. Alles kann man nicht wissen!

Ich beginne also mit

Baden.

Die Generaldirektion der Badischen Staatseisenbahn (sie hieß in den 70er Jahren die Oberbehörde des



gesamten Beförderungswesens in Baden) war gleichzeitig eine gewisse Art Vorgesetzte der Badischen Postverwaltung. Durch diese Generaldirektion sind seiner Zeit die verschiedenen Neudrucke hergestellt worden, wenn sie auch durch die Post verkauft wurden. Auch die Restbestände sind durch

die angezogene Oberbehörde zum Verkauf gelangt,

niemals war es die Badische Post, denn zur Zeit, als die Restbestände an mich und meinen Bruder, an Eduard Bredemeyer in Hamburg und Julius Goldner zum Verkauf gelangten, gab es keine Badische Post mehr. Die Platten der verschiedenen Markenausgaben, mit Ausnahme der Landpost-Portomarken, waren aber bis Ende der 70er



Jahre noch in Karlsruhe und zwar lagen sie nach Berichten, die ich damals erhielt, (ich hatte ein Gesuch an die Generaldirektion gemacht wegen Anfertigung von Neudrucken) beim Staatsarchiv in Karlsruhe. Man schrieb mir damals: die Platten sämtlicher Freimarken, mit Ausnahme der Landpost-Portomarken wären zwar noch da, aber man wollte sich nicht auf Neudrucke einlassen. Ob die Platten heute noch am angegebenen Orte liegen, kann ich nur vermuten — Auskunft hat mir die Behörde nicht gegeben.



Die Post

Nr. 6 vom 28. 6. 1919 S. 46 ff

Etwas über vernichtete Marken

Louis Senf, Leipzig

„Schade um die schönen Marken.“

Unter demselben Gedankengang wie die vorstehenden Leitworte könnte man sich diesen Weherut auch als Überschrift meiner philatelistischen Plauderei denken. Ja, schade um die schönen Marken!

Man weiß, daß in Österreich die Städte- und Marken von 1923 verbrannt worden sind, wenn es auch nur 28000 Satz waren. Man liest, daß die Restbestände von der an sich schon kleinen Auflage der Freimarken der Insel Ascension (aufgedruckt auf St.-Helena-Marken) im Frühjahr 1925 verbrannt worden sind. Es ist schade um die zu gleicher Zeit in London verbrannten Nord-Rhodesia-Marken, und es ist überhaupt schade um so manchen Posten von Markenbeständen, die in irgendeiner Form vernichtet worden sind, ohne daß es uns, der philatelistischen Presse, bekannt wurde. So zum Beispiel ist es nicht sehr bekannt, aber Tatsache, daß die Reste der Wohltätigkeitsmarken des Deutschen Reiches vom Jahre 1924 (Schwindsche Gemälde: Heilige Elisabeth) verbrannt worden sind. Ebenso daß die Reste der Luftpost-Marken von 1924 gleichfalls vernichtet worden sind.

So ist es nur durch einen Zufall in die Öffentlichkeit gedrungen, daß die bayrische Finanzbehörde, ehe sie die daliegenden Restbestände dem Verein Bayrischer Briefmarkenhändler bekannt gab, mitteilte, daß zunächst nur die Spitzen der daliegenden Bestände in irgendeiner Form vernichtet worden seien. Man hat dabei 70000 Satz Ludwig-Marken (also je 6 Reihen) gleichfalls mit einstampfen lassen, um die Mengen bei einem zukünftigen Verkauf nicht unverkäuflich zu machen.

Gegen letztere Ansicht läßt sich ja streiten, denn im Wirtschaftsleben gilt ja bekanntlich die Tatsache, daß sich alles verkaufen läßt, wenn es nur billig ist. Warum hat man daher in diesen Ländern so kurzzeitig gehandelt und durch Vernichtung zunächst das National- und Volksvermögen geschädigt? Es sind aber auch die Briefmarkensammler aller Welt hierdurch geschädigt worden, weil, wenn etwas billig genug ist, bedingt durch große Mengen, es der Allgemeinheit zugute kommt. Wenn solche Posten vernichtet werden, schnell selbstverständlich der Preis empor und hierdurch werden vor allem die Sammler geschädigt.

Nun werden die verehrten Leser sagen: aus allen diesen Schilderungen entnimmt man, daß diese Markenvernichtungen nur in neuerer Zeit stattfanden. Daß dem aber nicht so ist, will ich Ihnen beweisen durch meine nachfolgende Plauderei darüber, daß schon mit dem Jahre 1851 beginnend, Markenbestände fertiger Natur, außer Kurs gesetzter Postwertzeichen teils verbrannt, teils eingestampft — kurz — in irgendeiner Form vernichtet worden sind.

Manche dieser Schilderungen habe ich selbst erlebt, das heißt: dabei bin ich nicht gewesen, sondern man hat sie mir erzählt, oder ich habe es gelesen. Einen anderen Teil habe ich Nieder-

schriften entnommen. So die Berichte über die Baden zum Teil dem Werkchen über dieses Land von Lindenberg und die Schweizer amtlichen Berichterstattungen sind dem Werk von Zumstein entnommen, der sie ja auch wieder aus den schweizerischen Akten erhalten hat.

Nun zur Sache selbst:

Großherzogtum Baden

Hierüber berichtet Lindenberg in seinem Werkchen: „Baden“ folgendes: Es ist im Laufe dieser Arbeit mehrfach von der Vernichtung einzelner Partien unbrauchbar gewordener Marken die Rede gewesen. Insbesondere ist berichtet, daß schon 1852 von den Marken der ersten Ausgabe schlecht gewordene Bogen vernichtet sind und daß dann später größere Mengen dieser Marken, die ihre Klebefähigkeit verloren hatten, verbrannt worden sind.



So besonders im Jahre 1861 3257 Bogen zu 1 Kr. erster Ausgabe. Im selben Jahre sind noch 8253 Bogen Ziffernmarken vernichtet worden, doch geht aus den Akten nicht hervor, welche Wertbeträge hieran beteiligt waren. Wir haben ferner berichtet, daß im Jahre 1865 71417 Stück braune 9-Kr.-Marken auf schraffiertem Grunde vernichtet sind, weil ihr Druck infolge Abnutzung der Stempel schlecht geraten war.



Am 23. Juli 1870 wurde auf dem Hofe der Direktion der Großherzogl. Verkehrsanstalt ein großes Autodafé veranstaltet, indem vernichtet wurden:

1 622 Stück zu 3 Kr. blau	von 1860
90 905 „ „ 6 Kr. orange	„ 1860
16 114 „ „ 9 Kr. karmin	„ 1860
4 944 „ „ 9 Kr. rot	„ 1851
813 „ „ 9 Kr. braun	„ 1862
2 060 „ „ 6 Kr. blau	„ 1862
151 012 „ „ 18 Kr. grün	
11 309 „ „ 12 Kr. Portomarken	

Von jeder dieser Markensorten war übrigens vorher ein Vorrat von 3000 Stück zurückgelegt.

Am 4. April 1871 wurden ferner nochmals 27 527 Stück Portomarken zu 12 Kr. vernichtet.

Als später am 22. November 1872 eine genaue Bestandsaufnahme der vorhandenen Badenschen Postwertzeichen stattfand, ersah man, daß von den gezähnten Marken zu 1, 3, 6, 7, 9 und 30 Kreuzer doch noch zuviel Bestände da seien, und man fürchtete, solche nicht verkaufen zu können. Von diesen 6 Werten ließ man also 100 000 Stück unberührt (später kaufte sie im Mai 1878 Eduard Bredemeyer in Hamburg) und vernichtete durch Einstampfen:

3 272 700 Stück zu 1 Kreuzer
780 200 „ „ 3 „
1 228 300 „ „ 6 „
957 100 „ „ 7 „
572 800 „ „ 9 „
14 400 „ „ 30 „



Diese Mengen wurden in Karlsruhe eingestampft.

Die Post 1934

Nr. 2 v. 5.2.34 S. 29-30

Der Verkauf von Restbeständen Altdeutscher Marken

Louis Senf, Leipzig

„Fürwahr, es ist ein schier Ergötzen,
„Sich in den Geist der Zeiten zu versetzen.“

Es wird viel über Restbestände erzählt. Vieles ist Wahrheit, vieles Dichtung. Vielfach werden Neudrucke mit Restbeständen verwechselt oder Fälschungen als Restbestände ausgegeben.

Ich will versuchen, in meiner nachfolgenden philatelistischen Plauderei alles das zu berichten, was mir und im allgemeinen der philatelistischen Welt bis heute über die Restbestände bekannt geworden ist.

Zunächst bespreche ich die sämtlichen altdeutschen Marken vor Errichtung des Deutschen Reiches 1870/71 und von Bayern vorläufig nur die Ausgaben auf Kreuzerwährung lautend.

Gemäß meinem obigen Leitspruch, den ich in Nürnberg gelesen habe, wollen wir uns nun einmal in den Geist der alten Zeiten versetzen und uns an unseren altdeutschen Schätzen ergötzen. Ich beginne, dem Alphabet gemäß, heute mit den Restbeständen des.

Großherzogtum Baden.

Nach Außerkurssetzung der sämtlichen badischen Postwertzeichen am 1. Januar 1872 wartete man noch eine Zeit lang auf das Hereinkommen von Beständen beim Publikum, und nachdem eine gewisse Frist abgelaufen war, wurde am 22. No-

vember 1872 bei der Generaldirektion der großherzoglich badischen Staatseisenbahn in Karlsruhe eine Bestandsaufnahme gemacht mit folgendem Endergebnis:

		Freimarken	
Ausgabe 1851		1 Kr. sämisch	4 457 Stück
"		3 Kr. gelb	2 260 "
"		6 Kr. grün	1 660 "
"		9 Kr. rosa	2 952 "
"	1853	1 Kr. weiß	2 461 "
"		3 Kr. grün	1 622 "
"		6 Kr. gelb	2 763 "
"	1858	3 Kr. blau	1 859 "
"	1860	1 Kr. schwarz	1 474 "
"		3 Kr. blau	2 961 "
"		6 Kr. orange	2 953 "
"		9 Kr. karminrosa	2 955 "
"	1862	6 Kr. blau	12 "
"		9 Kr. braun	2 955 "
"		18 Kr. grün	2 955 "
"		30 Kr. orange	114 400 "
"	1864	1 Kr. grün	3 372 700 "
"		3 Kr. rosa	880 000 "
"		6 Kr. blau	1 328 300 "
"		9 Kr. braun	672 800 "

Die Post

Nr. 6/7 vom 23.6.35

Ausgabe 1868	7 Kr. blau.	1 057 100 Stück
" Landpm.	1 Kr. gelb	322 800 "
" "	3 Kr. gelb	445 400 "
" "	12 Kr. gelb	160 000 "

Briefumschläge

Ausgabe 1858	3 Kr. blau	36 Stück
"	6 Kr. gelb	38 "
"	9 Kr. karmin	265 "
"	12 Kr. braun	529 "
"	18 Kr. ziegelrot	519 "
" 1862/66	3 Kr. rosa	439 500 "
"	6 Kr. blau	229 800 "
"	9 Kr. braun	162 800 "

Ausgabe 1858	3 Kr. blau	1 859 Stück
" 1861/62	1 Kr. schwarz	1 474 "
"	3 Kr. blau	2 961 "
"	6 Kr. orange	2 953 "
" 1862	9 Kr. rosa	2 955 "
"	18 Kr. grün	2 955 "

Briefumschläge

Ausgabe 1858	3 Kr. blau	36 Stück
"	6 Kr. gelb	38 "
"	9 Kr. karmin	265 "
"	12 Kr. braun	529 "
"	18 Kr. rot	519 "

Ich bemerke hierzu folgendes:

Bei den 1-Kr.-Marken (schwarz Wappen) ist kein Unterschied zwischen den Zähnungen gemacht worden, auch kein solcher zwischen linierem und weißem Untergrund. Ob sich unter den Beständen der 3 Kreuzer 1862/64 eingezähnte Marken befunden haben, ist zweifelhaft. Ich glaube es nicht. Auch bei den Briefumschlägen ist in der vorstehenden Aufstellung kein Unterschied gemacht worden zwischen den verschiedenen Drucken, Formaten, Gummierungen und Klappenstempeln. Es sind aber auch Originale und Neudrucke durcheinandergeworfen worden, denn die vorstehenden Beträge der Ziffernausgaben 1851/58 enthielten (mit Ausnahme der 9 Kreuzer rosa) nur Neudrucke.

Bei den Briefumschlägen der Ausgabe 1858 waren die 12 und 18 Kreuzer immer nur Neudrucke und nur kleines Format, dagegen die anderen Werte gemischt. Als man später, und zwar beginnend mit dem Jahre 1873, die Restvorräte an die Briefmarkenhändler verkaufte, fand der erste Höchstgebotverkauf statt.

Solche Höchstgebote von Baden-Mengen sind deren drei zu verzeichnen, denn der vierte Posten war kein Restbestand, sondern nur ein Aktenfund.

Also im Mai 1873 sandte die Generaldirektion



der badischen Staatseisenbahn ein Rundschreiben an die damals bekannten Briefmarkenhändler und ließ dieses Rundschreiben auch durch große Zeitungen veröffentlichen, daß im Laufe des Höchstgebotes ein Posten ehemaliger Badenscher Postwertzeichen zum Verkauf gelange. Der Posten bestand aus folgenden Mengen:

Freimarken

Ausgabe 1851	1 Kr. sämisch	1 457 Stück
"	3 Kr. gelb	2 260 "
"	6 Kr. grün	1 660 "
"	9 Kr. rosa	2 952 "
" 1853	1 Kr. weiß	2 461 "
"	3 Kr. grün	1 622 "
"	6 Kr. gelb	2 763 "

Die Gebote mußten bis zum 25. Juli 1873 in Karlsruhe eingereicht sein.

Mein Vater, August Senf, interessierte sich durch den alten Herrn Zschiesche (in Firma Zschiesche & Köder) scharf gemacht, für diesen Markenposten, um ihn für seine beiden Söhne Louis und Richard (die sich schon damals mit dem Vertrieb von Marken beschäftigten) zu erwerben. Es wurde unsererseits ein Höchstgebot für den gesamten Posten von 1200 Talern = 3600 Mark abgegeben und wir erhielten den Zuschlag! Ich wiederhole, daß die Ziffernausgaben (mit Ausnahme der 9 Kreuzer) Neudrucke waren, wenngleich es uns damals, also vor 62 Jahren, nicht gleich bewußt wurde. Erst Moens in Brüssel machte uns darauf aufmerksam! Als wir die- serhalb Beschwerde in Karlsruhe einreichten, wurden wir mit dem Bemerkten, „die Marken seien echt und wären seinerzeit am Schalter zum Nennwert verkauft worden. Was Neudrucke seien, verstehe man einfach nicht!“

Unsererseits ist daraufhin nie etwas erfolgt. Wir haben später sogar einmal versucht, einen abermaligen Neudruck unserer gekauften Bestände zu erhalten, sind aber abschlägig beschieden worden. Die 18-Kreuzer-Marke wurde zu damaliger Zeit von mir an Sammler zu 1 Mark, an Händler zu 50 Pfg. abgegeben. Desgleichen die erste Marke 1 Kr. chamois (im Neudruck). Sonst kostete für Sammler der vollständige Satz 3—5 Mark. Ich war meine Baden in drei Jahren los!

Ich komme nunmehr zum zweiten Restbestandsverkauf. Im Jahre 1873 teilte man uns, den verschiedenen Händlern, von Karlsruhe aus mit, daß demnächst ein weiterer Posten daliegender Badenscher Postwertzeichen verkauft werden sollten, und zwar diesmal nur die „Landpost-Marken“.

Zum Verkauf lagen bereit:

1 Kr. gelb	322 800 Stück
3 Kr. gelb	445 400 "
12 Kr. gelb	160 000 "

Zusammen 937 200 Stück



also nahezu 1 Million Stück. Ich wiederhole diese Gesamtziffer deshalb, weil damals viel gefabelt worden ist, daß in Karlsruhe von der 3 Kreuzer über 1 Million gelegen hätten und die größere Menge verbrannt worden sei, um den Posten verkäuflicher zu machen. Bewiesen worden ist dies nie. Möglich sehr wohl, wenn man bedenkt, daß die Restmengen des dritten Kaufes durch Zerstörung der Überschüsse auf je 100 000 Stück herabgemindert wurden. Am 7. Oktober 1873 fand der

Zuschlag statt. Herr Julius Goldner erhielt den Posten der Landpost-Marken für sein Höchstgebot von 1000 Mark.



Nach dieser Zeit verstrichen viele Jahre, und erst im Frühjahr 1878 teilte Karlsruhe den Händlern mit, daß die allerletzten Reste nunmehr zum Verkauf gelangen sollten. Diese letzten Restbestände aus den Werten:

- 30 Kr. orange
- 1 Kr. grün von 1868
- 3 Kr. rosa von 1868
- 6 Kr. blau und 9 Kr. braun von 1862/64
- 7 Kr. blau von 1864 sowie die Briefumschläge
- II. Ausgabe von 1862/66.

Betrachtet man dagegen meine erste Aufstellung vom 22. November 1872, wo ein Bestand der 30 Kr. über 114 000, von der 1 Kr. grün über 3 Millionen, von der 6 und 9 Kr. über 1 Million, von der 7 Kr. desgleichen und von der 9 Kr. über 600 000 Stück da waren, so schlägt man heute die Hände über dem Kopf zusammen über den Unverstand der damaligen Zeit. Man hat glatt über 6 Millionen 800 000 guter Postwertzeichen vernichtet. Es ist also der 3. Restverkauf derart herabgemindert, daß dieser letzte Verkaufsposten nur noch je 100 000 Stück der vorstehend verzeichneten 6 Freimarken und je 5000 Briefumschläge nur noch vorhanden waren, die dann zum Verkauf kamen.

Am 15. Mai 1878 erfolgte der Zuschlag an Eduard Bredemeyer in Hamburg zum Höchstgebot

von 2000 Talern = 6000 Mark. Wohin alle diese Marken gelangt sind, ist mir heute selbst noch unerklärlich. Als wir drei Händler diese Restposten kauften, glaubten wir alle drei, daß die Restbestände uns überleben würden. Man gab nur immer mit einer gewissen Reserve weg, und wenn es gegangen wäre, hätten wir sie am liebsten alle behalten und nicht verkauft. Man hegte damals auch eine gewisse Pietät für die Zeugen damaliger deutscher Uneinigkeit, war doch außerdem zu dieser Zeit durch den deutsch-französischen Krieg das Bewußtsein des Deutschtums wieder erwacht, zumal Baden einer der ersten Restposten alldentscher Marken war, die in Deutschland blieben und nicht, wie Bergedorf, Lübeck und Hannover nach Belgien und Frankreich gingen.

Zum Schluß komme ich auf den sogenannten Aktenfund am 21. Mai 1894, welcher sich in einem Karlsruher Archiv vorfand.

Es war ein Bogenrest von 29 Stück 1 Kr. hellchamois, desgleichen 19 Stück 3 Kr. gelb, Ziffer. Je 24 Stück 6 Kr. grün und 9 Kr. rosa, sowie je 1 Kuvert der 3, 6, 9, 12 18 Kr. der ersten Ausgabe. Die Marken waren durch Tintenstriche entwertete Originale, vielfach durch Brüche beschädigt. Die Briefumschläge waren ungebrauchte Originale, nur etwas zerknittert. Diese 5 Briefumschläge kaufte der Buchhändler Macklot in Karlsruhe für 836 Mark. Die durchstrichenen Freimarken kaufte Herr Karl Meyie in Pforzheim für zusammen 157 Mark.

Hiermit bin ich mit meiner Plauderei über Baden am Ende angelangt.